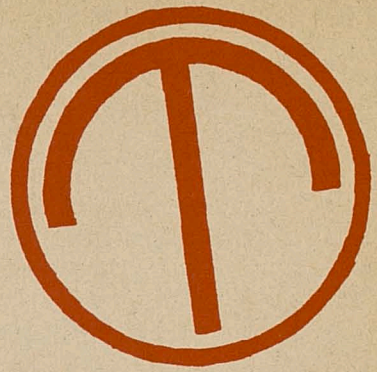




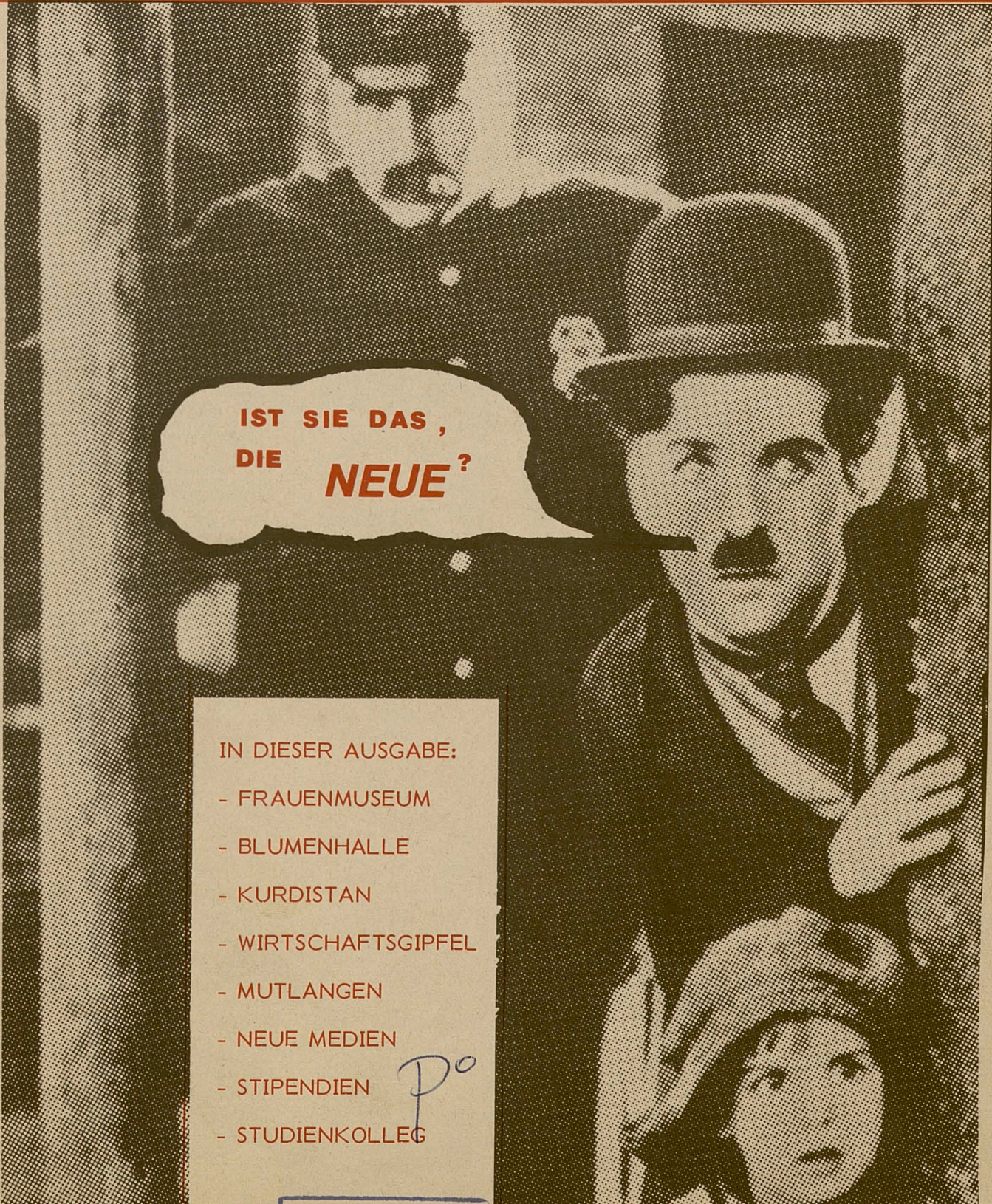
AKUT

K

Nr. 207
April 1985



Nachrichtenblatt der Bonner Studentinnen und Studenten



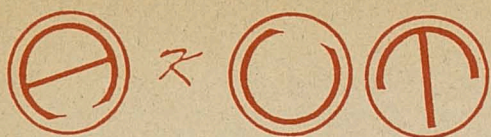
IST SIE DAS,
DIE **NEUE**?

IN DIESER AUSGABE:

- FRAUENMUSEUM
- BLUMENHALLE
- KURDISTAN
- WIRTSCHAFTSGIPFEL
- MUTLANGEN
- NEUE MEDIEN
- STIPENDIEN
- STUDIENKOLLEG

Universitätsbibliothek
Bonn

I 746°



Nachrichtenblatt der
Bonner Studentinnen
und Studenten

HERAUSGEBER

Das Studentenparlament der
Rheinischen Friedrich-
Wilhelms-Universität Bonn

Mit Lust ohne Frust: Die neue AKUT !!!!!

Liebe Leute,

nun hab Ihr die AKUT aus den Händen einer neuen Redaktion vor Euch liegen. Nach dem Wahlsieg der AStA-Koalition hat jede Hochschulgruppe des Linksbündnisses eine/n Vertreter/in in die Redaktion entsandt. Zwei von uns haben mit den Hochschulgruppen nichts im Sinn und betrachten sich als unorganisiert.

Aber keine Angst, der Einfluß der Hochschulgruppen heißt nun nicht, daß das Funktionsgehebe AKUT bestimmen soll. Wir wollen kein billiges Propagandaorgan des AStA sein und behalten uns unsere Kritikfähigkeit vor. Aber Chefflüren soll es nicht mehr geben. Der Posten des verantwortlichen Redakteurs soll innerhalb der Redaktion rotieren. Wir wollen kollektiv arbeiten!! Und das soll auch nach außen für Euch erkennbar sein.

Das Kulturreferat des AStA hat sich die Arbeit und die Mühe gemacht, einen zuverlässigen (so hoffen sie) Kulturkalender zu erstellen. Der Kalender ist in die AKUT eingelegt, damit Ihr ihn Euch zuhause an die Wand hängen könnt. Unser Dank und unsere Anerkennung für diese "Knibbelsarbeit" gilt dem Kulturreferat und seinen Mitarbeiter/innen.

Last not least gilt schließlich unser Dank

Blattmann, Boyke, Bunk
Dettlef, Fuchsi, Hachfeld
Harald, Henning, Hilliger
Hägar, Hogli, Kiefersauer
Kmö, Kriki, Mittag

Nürnberger, Petri, Rauschenbach
Rügner, Rudolph, Seyfried
Stein, Strahl, Stuttmann
Titus, Volland, Wössner

die uns die Abdruckgenehmigung für ihre Karikaturen aus dem Buch "Schnell - Im - Biß" gegeben haben. Das Buch ist in der Rixdorfer-Verlagsanstalt, Kolonnenstr. 26, 1000 Berlin 62 erschienen. Alle Karikaturen dieser AKUT-Ausgabe entstammen dieser Cartoon-Sammlung.

Und nun Schluß der langen Rede.
Viel Spaß beim Lesen.
Schreibt uns, wenn Ihr Kritik anbringen wollt.

PS: Die nächste AKUT-Ausgabe hat am 15. April 1985 Redaktionsschluß und erscheint am 2. Mai 1985. Ihr Schwerpunktthema wird der Achte desselben Monats sein. Die Redaktionssitzungen montags um 13⁰⁰ Uhr im AStA sind öffentlich. Jede und jeder ist herzlich eingeladen, einmal vorbeizuschauen.

Inhalt

Nachrichten
Kommentar zu der
Klage der Bonner Uni
gegen die Ersatzvornahme
Kritische Universität
Probleme im Studienkolleg
Leserbriefe
Rotgrünes Bündnis
Zum Verhältnis SPD-Grüne
Kurdistan

3 E.R. Curtuis
Bildungssystem in Südafrika
Gedichte
4 Besuch in der Pressehütte
5 Buchrezension
7 Neue Medien
8 Stipendien
9 Obdachlose Kulturgruppen und
die Stadt Bonn
12 Weltwirtschaftsgipfel

14
17
20
21
25
26
29
30
32

DRUCK

Köllen GmbH
Druck und Verlag
Schöntalweg 5
5305 Bonn-Oedekoven

AKUT

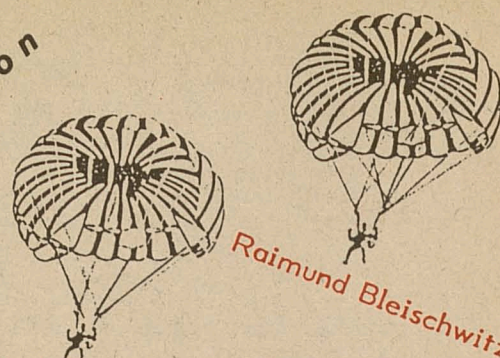
Nassestr. 11
5300 Bonn 1
0228/ 73 70 40
(Von 12⁰⁰ bis 14⁰⁰ Uhr)

TITELBLATT

Swantje Kraake

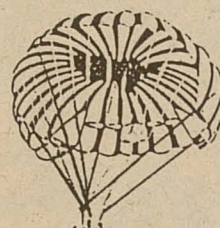
2 AKUT

Die
neue
Redaktion

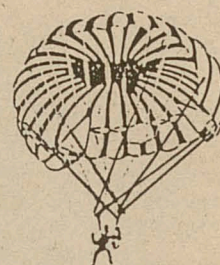


Christian Eicke

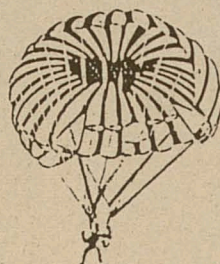
Raimund Bleischwitz



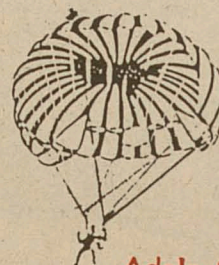
Uwe Altemöller
(Verantwortlich)



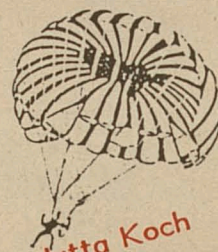
Wolfgang Kaleck



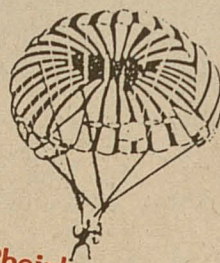
Swantje Kraake



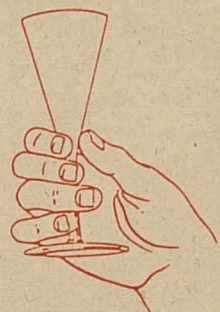
Adele Schmidt



Jutta Koch



Gerlind Rheinbay



COPYRIGHT

Sofern nicht anders vermerkt,
bei den Autoren.

Artikel, die mit vollen Namen
unterzeichnet sind, stellen nicht
unbedingt die Meinung der
Redaktion dar.
Für unverlangt eingesandte Manu-
skripte können wir keine
Garantie übernehmen.

Uni Bonn klagt gegen Ersatzvornahme

(al) - Die Universität Bonn hat im März gegen die Ersatzvornahme des Ministers für Wissenschaft und Bildung des Landes NRW, Rolf Krumsiek, Klage beim Verwaltungsgericht Köln eingereicht. Mit der Ersatzvornahme wollte der Minister der Bonner Universität eine vorläufige Grundordnung aufzwingen, die zur Wahl eines verfassungsgebenden Konvents noch im Sommersemester 1985 führen sollte. Damit wäre die Umwandlung Bonns von einer Ordinariatsuniversität in eine Gruppenuniversität gemäß dem Wissenschaftlichen Hochschulgesetz (WissHG) vollzogen gewesen. Durch den Gang zum Gericht verzögern sich die Konventswahlen auf unbestimmte Zeit.

Die Parteien streiten sich darum, daß alle Habilitierten in den Hochschulgremien Stimmrecht haben. Nach dem WissHG in seiner Form von 1979 sollten nur die Lehrstuhlinhaber Sitz und Stimme im Konvent und Senat haben. Nach der Novellierung des WissHG sollen künftig alle vor 1980 Habilitierten in den Hochschulgremien vertreten sein. Die Bonner Universität möchte aber auch die nach 1980 Habilitierten berücksichtigt sehen.

Arbeitsheft "Äthiopien"

(al) - Der Arbeitskreis "Äthiopien" des Geographischen Instituts der Universität Bonn hat im März ein 80-seitiges Heft mit dem Titel "Äthiopien - Grundlagen eines aktuellen afrikanischen Problemgebietes" herausgegeben. Das Heft beschäftigt sich mit spezifischen Problemen des Landes wie z.B. der Ethnographie, der Agrarverfassung, der Siedlungsstruktur und der Verkehrerschließung. Im Rahmen der Diskussion um Entwicklungshilfe und Hungerhilfe ist die Broschüre eine sinnvolle Ergänzung.

Das Heft kostet DM 8,-, incl. DM 3,50 Spende für das Projekt um Bodenschutzmaßnahmen des Schweizer Geographen Hurni und ist beim Fachschaftsrat Geographie oder in der Kartensammlung des Instituts, Franziskanerstr.2 zu bekommen.

Ausbildung zum Gruppenleiter

(as) - Die IJGD (Internationaler Jugendgemeinschaftsdienst e.V.) bildet in dem Zeitraum März bis Juli in siebentägigen Ausbildungsseminaren Gruppenleiter aus, die in der internationalen Jugendarbeit tätig sein wollen. Interessierte ab achtzehn Jahren können an diesen Seminaren teilnehmen. Studenten der Pädagogik und Sozialarbeit können sich die Leitung eines internationalen Jugendgemeinschaftsdienstes als Praktikum anerkennen lassen.

Die Seminare sollen dazu dienen, auf die Anforderungen der internationalen Jugendbegegnungen vorzubereiten. Rund hundert solcher Jugendbegegnungen wird die IJGD in diesem Jahr in der Bundesrepublik durchführen.

Die Gruppen bestehen aus zehn bis zwanzig Personen im Alter von 16 bis 25 Jahren und kommen sowohl aus der Bundesrepublik als auch aus west- und osteuropäischen Ländern. Zu jeder Gruppe gehört ein Team von zwei Gruppenleitern. Während ihres dreiwöchigen Aufenthaltes arbeiten die Gruppen an gemeinnützigen Projekten: im Forst, im Dünenschutz und beim Aufbau von alternativen Freizeitsätten.

Weiter Informationen können angefordert werden bei:

IJGD, Kaiserstr.43, 53 Bonn 1
Tel.: 0228/221001

Referentin gesucht !

(al) - Die Arbeitsgemeinschaft "Frauenforschung der Universität Bonn", vertreten durch Dr. Marianne Krüll, sucht Frauen, die im Rahmen von Examensarbeiten, Dissertationen oder Forschungsprojekten ein Frauenthema behandelt haben und bereit wären, darüber im WS 85/86 innerhalb der Vortragsreihe "Frauenforschung an der Universität Bonn" einen Vortrag zu halten.

Kontaktadresse:
Dr. Marianne Krüll,
Seminar für Soziologie,
Adenauerallee 98 a,
Tel.: 73 84 26/25

Maria Leenen kandidiert für Friedensliste

Am 12. Mai soll der Landtag von Nordrhein-Westfalen neu gewählt werden. Als Direktkandidatin für Bonn kandidiert Maria Leenen, AStA-Sozialreferentin, auf der Friedensliste.

Die Friedensliste versteht sich als parteiübergreifendes Personenbündnis von außerparlamentarischen Bewegungen wie Frauenbewegung, Ökologiebewegung, Gewerkschaften und der Friedensbewegung. Verbindendes Element ist das Ablehnen der Massenvernichtungswaffen, die Ablehnung militärischer Gewalt im Atomzeitalter und der antifaschistische Kampf.

Die Friedensliste nennt als Ziel ihrer Arbeit einen verstärkten Druck für den Stopp und Abbau der Atomraketen und der Rüstungsausgaben von NRW auf den Bund. Sie strebt für NRW ein Gegenmodell zur Politik der Wenderregierung in Bonn an. Langfristig erstrebt die Friedensliste eine Zusammenarbeit aller Kräfte links von CDU/FDP auch auf parlamentarischer Ebene.

GRÜNE setzen sich für EM-Endspiel in Bonn ein !

(al) - Wie die Grünen im Rat der Stadt Bonn in einer Pressemitteilung im Februar mitteilen, fordert der Grüne Stadtverordnete und Mitglied des Sportausschusses Rolf Beu den Deutschen Fußballbund auf, sich für die Austragung des EM-Endspiels 1988 in Bonn einzusetzen. Dazu meint Beu, der DFB müsse die "neue" Hauptstadt endlich einmal bei Sportveranstaltungen berücksichtigen, die über den Bereich der Oberliga hinausgehen. Pünktlich zum Auftakt der 2000-Jahrfeier der Bundeshauptstadt würde die Austragung eines solchen Ereignisses Akzente setzen, die für die Sportzukunft Bonns von entscheidender Bedeutung sind. Statt sich auf altertümliche Sportarten, wie Wagenrennen um die Poppelsdorfer Allee, zu beschränken, müssen in Bonn die attraktiven Sportarten der Gegenwart gefördert werden.

Beu: "Der BSC wird es sicher in den nächsten vier Jahren schaffen, daß mindestens drei Spieler in der Nationalelf vertreten sind, und Bonn dann unberücksichtigt zu lassen, wäre eine Schande."

Neue MFZ und SBB

(as) - Eine neue Mitfahrzentrale und Studienbuchbörse besteht seit dem 1. März in dem ständigen Flohmarkt auf der Maxstr. 16 in Bonn. Täglich von 11.00-18.30 Uhr kann hier die MFG-Kartei eingesehen werden, die regelmäßig mit der AStA-Kartei abgestimmt wird. Eine Studienbuchbörse soll künftig eingerichtet werden. Hier können dann nicht mehr benötigte Studienbücher eingetauscht, billig eingekauft oder in Zahlung genommen werden.

(Ständiger Flohmarkt, Maxstr. 16, geöffnet tägl. von 11.00-18.30/ Sa 9.00-14.00 Uhr)

Der Ordinarius läßt grüßen!

Die Klage der Universität vor dem Verwaltungsgericht war ja zu erwarten. Das hat niemanden vom Hocker gerissen. Trotzdem ist die Entwicklung aus der Sicht der Bonner Studierenden völlig unbefriedigend. Seit 1979, dem Jahr des Inkrafttretens des WissHG, werden der Bonner Studentenschaft Rechte vorenthalten, die sie kraft Gesetz hat: bedingte Mitsprache und Mitbestimmung in den Hochschulgremien.

Wer eine demokratische Hochschule will, muß für die Berücksichtigung aller Habilitierten in allen Entscheidungsorganen sein. Doch wer will in NRW die demokratische Hochschule? Weder die SPD-Landesregierung noch die Bonner Universitätsverwaltung und schon gar nicht die verstaubten Ordinarien haben solches als Ziel.

Demokratische Hochschule aus unserer Sicht hieße ja, daß alle Gruppen, Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiter und Studenten, gleichberechtigt in den Hochschulgremien entscheiden. Das würde eben Stimmenparität bedeuten. Das sieht aber auch die Gruppenuniversität nicht vor. Die Gruppenuniversität verspricht uns nicht das Himmelreich auf Erden, aber sie gibt uns weitaus größere Gestaltungsmöglichkeiten in die Hand, als die Ordinariatsuniversität uns je bieten kann. Besonders in den Fachbereichen hätten wir konkrete Mitsprachemöglichkeiten, z.B. bei der Festsetzung der Prüfungsbestimmungen, der Vorlesungsinhalten und ähnlichem. Aber wen interessieren schon studentische Interessen? Das juristische Gezerre geht an den Studierenden vorbei.

Die Bonner Universität ist nicht an einer schnellen Abwicklung interessiert. Daß sie nicht aktiv die Umwandlung unterstützt hat, sondern immer auf die Vorgabe der Landesregierung reagiert, beweist ihre Verzögerungspolitik. Die Ordinarien wollen ihre bevorzugte Stellung in der Hochschule wahren, solange es geht. Dazu werden sie

alle Advokatenricks aus der Kiste kramen, die ein gewiefter Jura-Professor kennt. Minister Krumsiek äußerte am 9.1.1985 in einer AstA-Veranstaltung den Verdacht, die Universität "schnuppere wohl Morgenluft wegen der geplanten HRG-Novelle". Bei der Lebenserfahrung unserer Professoren wissen die natürlich, daß politische Rahmenbedingungen ständigem Wandel unterliegen. Daher setzen sie auf Zeit. Mit dem neuen HRG könnten ihre Probleme erst mal vom Tisch sein.

Zwar ist auf Drängen der Studentenvertreter Ende letzten Jahres eine Kommission gebildet worden, die der Universität eine endgültige Wahlordnung erarbeiten soll, zwar sind die Professoren benannt, die in der Kommission beraten sollen, aber der studentische Vertreter ist noch nicht benannt, und eine Sitzung hat noch nicht stattgefunden.

Aber auch die Landesregierung blackert sich nicht mit Ruhm. Wenn die Landtagswahlen vorüber sind, dann verschwindet das Thema in irgendeiner abgrundtiefen Versenkung. Dann wurschelt die

Bonner Universität so weiter bis in die neunziger Jahre. Die für die Studierenden unerträgliche Gesetzesumgehung wird status quo. Der Ordinarius läßt grüßen!

Uwe Altemöller

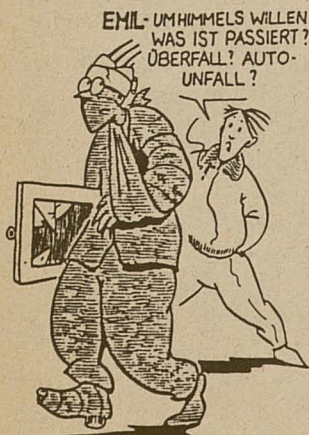
Worum geht es?

(a) - Das WissHG schreibt die Gruppenuniversität vor. In der Gruppenuniversität ist die Stellung der Studierenden gegenüber den Professoren (Ordinarien) in den Hochschulgremien weitaus günstiger als in der Ordinariatsuniversität. Das WissHG sieht als Hochschulgremien den Konvent, den Senat und die Fachbereichsräte vor.

● Die Aufgaben des Konvents sind Erlass und Änderung der Grundordnung (= Universitätsverwaltung) sowie die Wahl des Rektors. Die Sitzverteilung des höchstens 100 Mitglieder umfassenden Konvents muß dem Verhältnis von 2:1:1 in der Reihenfolge Professoren, wissenschaftlicher Mittelbau, Studenten und nicht wissenschaftlicher Mittelbau entsprechen. Koalitionen sind also gegen die Professorenschaft möglich.

● Der Senat entscheidet über Angelegenheiten der Universität von grundlegender Bedeutung. Zusammensetzung in der obigen Reihenfolge 6:2:2:1 bei höchstens 33 Mitgliedern. Durch die ungerade Sitzzahl sind Koalitionen gegen die Professorenschaft nicht möglich.

● Die Aufgaben der Fachbereichsräte beziehen sich auf Angelegenheiten des Fachbereichs (z.B. Prüfungsbestimmungen). Die Einrichtung der Engeren Fakultät (EF) muß nach geltendem Gesetz durch sie ersetzt werden. Zusammensetzung 8:3:3:1 plus Dekan; Prodekan hat eine beratende Stimme.



REISEN AUF EIGENE FAUST

Indien ab DM 1325,-
Cylon ab DM 1365,-
USA ab DM 777,-

Hin- und Rückflug

Spezialist für Indienreisen
(Reisebüro für Flüge weltweit)

REISEBÜRO SILVESTER

Ippendorfer Allee 101 5300 Bonn
Tel.: 0228/28 30 31

LASST

TAUSEND

BLUMEN

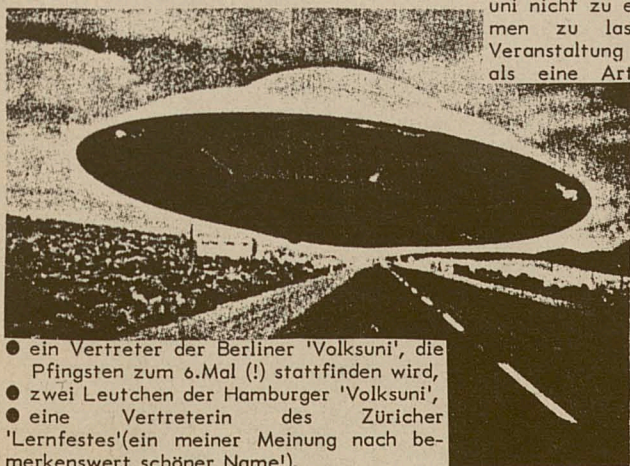
BLÜHEN !



KRITISCHE UNI - und was jetzt? Bericht über ein Treffen ähnlicher Projekte - AKUT war dabei

Ende Januar veranstaltete der AStA zusammen mit einer Vielzahl von Fachschaften, Initiativen etc. eine 'Kritische Uni', in der laut Programmheft "alternative Wissenschaftsansätze erarbeitet" werden sollten. Nun ja, es war ein Schritt in dieser Richtung und viel mehr konnte man aufgrund der kurzen Vorbereitungszeit von nur drei Monaten wohl nicht erwarten. Immerhin waren die meisten Veranstaltungen gut besucht und wenn es überhaupt ein Resümee geben kann, dann dieses: Bei entsprechender Diskussion über die Konzeption, genügender Vorbereitungszeit und sorgfältiger Organisation, kann die kritische Uni nicht nur wiederholt, sondern sogar noch besser werden.

Ähnlicher Meinung schien auch der Bochumer AStA zu sein, denn nach der eigenen 'Herbstuni' 1984 lud dieser alle Uni-Projekte zu einem Koordinationstreff ein, der am 16. Februar stattfand. Der AStA rief und alle, alle kamen:



- ein Vertreter der Berliner 'Volksuni', die Pfingsten zum 6. Mal (!) stattfinden wird,
- zwei Leuten der Hamburger 'Volksuni',
- eine Vertreterin des Züricher 'Lernfestes' (ein meiner Meinung nach bemerkenswert schöner Name!),
- Vertreter/innen der Münsteraner und Gießener AStEn, die noch in diesem Jahr etwas ähnliches machen wollen und natürlich
- das Vorbereitungsteam der Bochumer 'Freien Herbstuni'

In der Diskussion stellte sich ziemlich rasch heraus, daß zwei verschiedene Organisationsmodelle zu unterscheiden sind.

Die beiden fast schon etablierten Volksunis in Berlin und Hamburg sowie das Züricher Lernfest sind eigenständige Veranstaltungen mit einem vom AStA o.ä. unabhängigen Vorbereitungsbüro und einem Unterstützungskuratorium. Alle wichtigen Entscheidungen trifft das Plenum, in dem Vertreter/innen der einzelnen Ressorts (z.B. Gentechnologie, Frauen, Kultur, Rüstung etc.) sitzen. Finanziell tragen sich diese Projekte durch den Verkauf der Programmhefte sowie von Tageskarten. Tageskarten wären, führte ein Hamburger Vertreter aus, eine hintergründige Methode, um die Volksuni nicht zu einer Art Lernkirmes verkommen zu lassen. Wer nicht nur eine Veranstaltung besucht, könne den Tag eher als eine Art wissenschaftlich-kulturelles

Gesamtereignis würdigen. Mit 20-25 DM leider ein teurer Spaß.

Gleichzeitig soll der Charakter einer Volksuni dadurch unterstrichen werden, daß mit außeruniversitären Gruppen zusammengearbeitet wird und in Hamburg und Zürich der Veranstaltungsort Universität sogar zugunsten öffentlicherer Plätze aufgegeben wurde.

In den anderen Städten führte eine Vorbereitungsgruppe in enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen ASten die Herbst- bzw. Kritische Uni durch.



UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

Bouvier

BONN · AM HOF 32 - FÜRSTENSTRASSE 3
GEGENÜBER DER UNIVERSITÄT · ☎ 729010

VOLKSUNI ALS ANGEBOTSBAZAR

Gemeinsam war allen Anwesenden die zunächst einmal resignative Erkenntnis, daß all diejenigen, die über eine Veränderung des Bildungswesens anfang der siebziger Jahre eine wie auch immer geartete Veränderung der Gesellschaft angestrebt hatten seit etwa Mitte der siebziger Jahre ins Hintertreffen geraten sind. Die utopischen Gesellschaftsentwürfe des Liberalismus oder der Arbeiterbewegung sind gescheitert und der große theoretische Wurf will heute niemandem mehr so recht gelingen.

In dem Maße, in dem hier Konservative mehr und mehr die Diskussion bestimmten, Themenfelder besetzten und einst verpönte Begriffe wie individuelle Leistung, Elite etc. wieder salonfähig machen konnten, verkümmerte Bildung zum ordnungspolitischen Regulativ der Sozialpolitik. Seit etwa 7 Jahren ist in der bildungspolitischen Diskussion jegliche fortschrittliche Eigendynamik verlorengegangen und hinkt mit immer größer werdendem Abstand den Finanzministerien hinterher.

Hier große Unterschiede zwischen SPD, CDU und FDP zu konstatieren, hieße, der angekündigten 'Wende' der CDU schärfere Konturen zu verleihen, als ihr real zukommen: die bildungspolitische Wende fand bereits Mitte der siebziger Jahre statt.

Lange Zeit hat das, was sich so gern mit dem Begriff Studenten'bewegung' schmückt, vor dieser Tatsache die Augen verschlossen und in versteinerten Kämpferpose mal hier und mal dort, wo's halt gerade anlag, die Fahnen geschwungen und zum nächsten Rückzug Halali geblasen. Eine Begrifflichkeit des eigenen Handelns, eine etwas umfassendere Analyse der gesellschaftlichen Gegebenheiten, ein wenig Nachdenklichkeit - all dies hat die Studenten'bewegung' einst bekannt gemacht und macht heute in ihrem Fehlen ihre Schwäche aus.

Für die, die sich nicht durch den nostalgischen Rückblick selbst kasteien wollen und denen linkes oder alternatives Handeln

mehr bedeutet als das oben beschriebene Demonstrationsritual, ist, so das Diskussionsergebnis der Runde, die Volksuniversität eine Möglichkeit, einen Emanzipationsprozeß zu erleben und zu durchdenken.

Oskar Negt führte in diesem Zusammenhang einmal aus, wer heute glaube, daß "schnelle und sichere Antworten auf jeden Fall besser sind als unsichere und tastende Fragen, der setzt den Selbstbetrug der Linken fort. Wir müssen wieder imstande sein, dem Denken als Probehandeln eine eigene orientierende Bedeutung zu geben." (FR v. 20.5.1983)

Insgesamt kann das Treffen nur als gelungen angesehen werden.

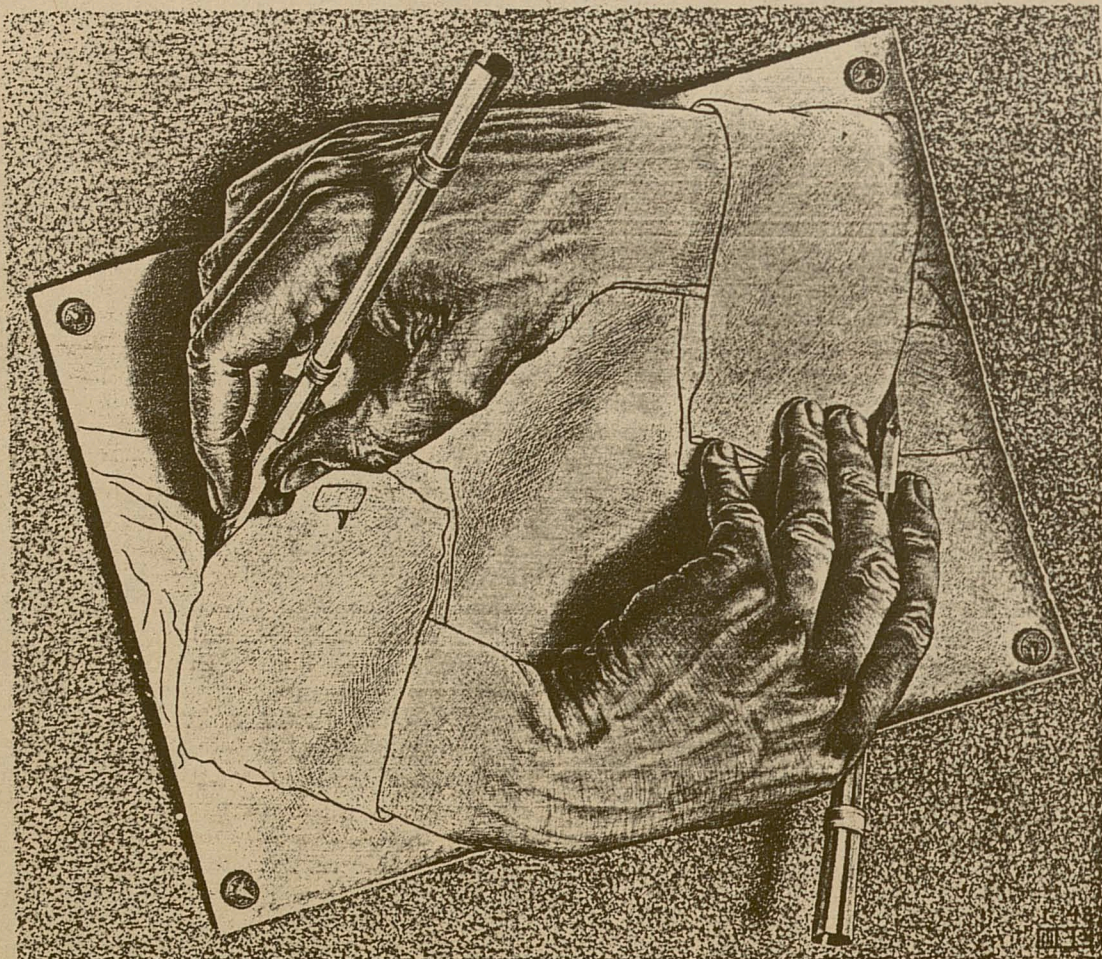
DIE NÄCHSTEN TERMINE:

- Volksuni Berlin - Pfingsten
- Münster - 5.-9. Juni



Raimund

Maurits Cornelis Escher: Zeichnende Hände. Haags Gemeentemuseum, Den Haag



Diskussionen

sind auch

in der Pause

nicht erlaubt

Im Studienkolleg gibt es Probleme zwischen den Lehrern und den Kollegiaten. Doch Direktor Stadelmaier möchte am liebsten Konflikte unter den Teppich kehren.

Wer aus einem Land der dritten Welt kommt und in Deutschland studieren möchte, muß zuerst für zwei Semester das Studienkolleg besuchen. Hier hat er erst einmal anständig Deutsch zu lernen und sein Bildungsniveau, das wohl nach den Vorstellungen deutscher Bildungsbeamter nicht an das deutscher Abiturienten heranreicht, auf Vordermann zu bringen. Dafür erhält er er noch nicht einmal den Status eines Studenten. Die Universität Bonn verwehrt bis heute den Kollegiaten den Studenten- ausweis.

Sicherlich ist das Studienkolleg in einem gewissen Rahmen eine sinnvolle Einrichtung. Es kann bestehende Anpassungsschwierigkeiten ausländischer Studenten an das deutsche Hochschulsystem erleichtern. Doch stimmt es nachdenklich, wenn man hört, daß z.B. US-amerikanische Anwärter auf einen deutschen Studienplatz nicht das Studienkolleg besuchen müssen, wo gerade hier die Bildungsunterschiede gravierender als bei jedem anderen ausländischen Studenten sein können. In der Praxis kommt daher dem Studienkolleg mehr eine Auslesefunktion zu. Wer seine Schnauze nicht hält, der darf wieder nach Hause gehen. Kein Studium in Deutschland! So ist das Studienkolleg mehr ein Wartungsstand, wo die freundliche Huldigung deutscher Gesinnung überprüft wird.

Diese Bedingungen erzeugen bei den Kollegiaten einen nicht unbeträchtlichen Druck. Sie fühlen den Leistungsdruck auch deswegen besonders stark, weil auch von zu Hause große Erwartungen in ihr Studium in Deutschland gesetzt werden. Es gibt Kolleglehrer, die kennen diese Schwierigkeiten und berücksichtigen sie in ihrem Unterrichtsaufbau. Andere Pädagogen dagegen machen sich darüber keine Gedanken. Ganz im Gegenteil erhöhen sie den Leistungsdruck noch dadurch, daß sie den Unterrichtsstoff zu schnell durchjagen. Die Kollegiaten haben Verständnisschwierigkeiten. Darüberhinaus sehen sie sich Sprüchen gegenüber wie:

"Ever sprachliches Niveau reicht nicht für ein deutsches Studium aus."

Weil sich die Kollegiaten über dieses Verhalten zu recht empörten, schickten sie einen ihrer Kurssprecher zu der designierten Ausländerreferentin des AStA, Angela Kollia. Angela besuchte in Begleitung eines

AKUT-Redakteurs einen der Kurse im Studienkolleg.

Nach anfänglichem Zögern faßte der Kurs Vertrauen zu Angela und es sprudelten die Beschwerden nur so heraus. Dabei wurden auch Stimmen gehört, die sich gegenteilig zu dem Lehrerproblem äußerten. Nach dem Kursbesuch führte Angela noch ein Gespräch über den Lehrer mit Direktor Stadelmaier.

Kaum hatte der Direktor von der Beschwerde gehört, rannte er zornentbrannt mit den Worten in den Kurs:

"Wer hat sich über Herrn F. beim Ausländerreferat beschwert?" So zumindestens teilte ein Augenzeuge den Vorgang AKUT mit. Auf solch ruppige Weise angesprochen, zerbröckelte im Kurs schnell die Beschwerdefront.

Die Interessenvertretung eines AStA-Repräsentanten passt dem Direktor offenbar gar nicht, stört es doch empfindlich die Machtbalance im Studienkolleg. Es bringt Unruhe in die Friedhofsstille der Kollegstunden. An eine sinnvolle Regelung der bestehenden Konflikte, die beiden Parteien für die Zukunft neue Chancen der Gestaltung offenlegen würden, ist Herr Stadelmaier nicht interessiert. Das beweist in überzeugender Weise ein Brief, den Herr Stadelmaier der zukünftigen AStA-Referentin zusandte.

In dem Brief beschuldigt der Direktor Angela, sie hätte dem Kurs geradezu sug-



geriert, sich über einen Mathematik- und Physik-Lehrer zu beklagen. Ferner hätte sie Stimmen, die sich gegenteilig äußern wollten, unterdrückt und hätte nur einzelne Studenten zu Wort kommen lassen. Obwohl Angela ausdrücklich eingeladen wurde, behauptet Herr Stadelmaier in dem Brief, daß ihr Auftreten als ungebetene Mischung empfunden wurde. Das AStA-Ausländerreferat sieht es als seine Aufgabe an, sich auch um die Belange der Studenten des Studienkollegs zu kümmern. Im Rahmen dieser Aufgaben fand das Gespräch zwischen dem AStA-Ausländerreferat und den Studienkollegiaten statt. Der Brief schließt mit der Bitte, das Direktorium über vorgesehene Informationsgespräche zu unterrichten. Es sei nicht zu akzeptieren, daß zu beliebigen Zeiten und womöglich während der Unterrichtszeit irgendwelche Gespräche geführt werden. Das besagte Gespräch fand in einer Unterrichtspause statt.



Wenn das Studienkolleg auch das Ziel verfolgt, in die Gewohnheiten eines Landes einzuführen, dann muß gesagt werden, daß hier eine Chance verpaßt wurde. Ausländische Studenten, die ja oft aus totalitären Staaten kommen, könnten durch eine der Sache gerecht werdende Konfliktgestaltung lernen, welche Möglichkeiten an Mitbestimmung und Teilhabe ein demokratischer Staat hat. Leisetreterei und Verschweigen von Problemen sind da nicht der richtige Weg. Demokratische Toleranz hat das SPD-Mitglied Stadelmaier mit seinem Verhalten nicht bewiesen.

Uwe Altemöller

SEIT MÄRZ
NEUERÖFFNUNG

**REISEBÜRO
POPPELSDORF**

Sternenburgstr. 30 — Tel. 22 01 02

Inh.: Christiane Remmers

Neckermann-Reisen/GUT-Reisen/Terramar

Club 28/Transair/LTU-Flugreisen

Club Méditerranée

Abenteuerreisen (Survival-Training)

Informieren Sie sich unverbindlich.

BUCHEN SIE JETZT DIE WÄRME

Lieber Martin Brilla!

Deine Vermutung, der Spitzname "SS-20" für Stefan Söldner-Rembold stamme aus der Zeit seines Friedenskampfes als AStA-Chef, ist leider falsch. Die Bezeichnung "SS-20" für ihn war schon im WS 81/82, als ich nach Bonn kam, in den Kreisen der Fachschaft Physik für ihn üblich. Der genaue Ursprung ist allerdings auch mir verborgen geblieben.

Ignatios Souvatzis
(FSR Physik-Astronomie)

Die Hochschulgruppen haben sich dahingehend verständigt im nächsten Wahlkampf Parolen und Argumente nur noch über ein Tonbandgerät laufen zu lassen. Der Wahlkampf -inhaltlich kontrovers- verlagert sich dann in den Bereich um den Netzstecker.

C. Vornefeld

Akut Nr. 206: "ENDLICH SCHLUSS"
Üble Nachrede an den scheidenden Chefredakteur

Jetzt reicht's: Daß der scheidende Akut-Chefredakteur sich jemals in meine Träume einmischen würde, hätte ich mir nicht träumen lassen: Titus erwischte mich auf der AStA-Toilette beim Akutlesen. Meinen Freud hab ich deshalb nicht zu Rate gezogen, denn der Fall liegt klar: Es ist peinlich geworden, mit "Akut" in aller Öffentlichkeit und mit interessierter Miene gesehen zu werden. Peinlich auch, wenn ein Redaktionsmitglied darauf verzichtet, ins Impressum aufgenommen zu werden (so geschehen bei der letzten Ausgabe).

Das, was mich an "Akut" noch neugierig macht, sind die Leserbriefe (meist so schimpfend ausfallend wie dieser). Und ich will wissen, ob das Nachrichtenblatt der Bonner Studentenschaft politisch immer noch weiter herunterkommen, kulturell immer noch langweiliger, stilistisch immer noch abstoßender und gestalterisch immer noch häßlicher werden kann - kurz: ob die Unleserlichkeit nicht irgendwann doch gestoppt wird.

Nach den beiden letzten Ausgaben des WS weiß ich bescheid: Nichts und niemand kann Titus bremsen. Wer die letzten paar Jahre Bonner Hochschulpolitik zwar ausschweifend, aber nur hämisch-anekdotisch verarbeitet (Titus in Akut 205), dem war das Witzeln sicherlich leicht gemacht; aber kapiert hat er offenbar wenig: nichts von den Aufgaben einer Interessenvertretung, nichts von den wichtigen hochschul- und gesellschaftspolitischen Auseinandersetzungen: politisch verludert.

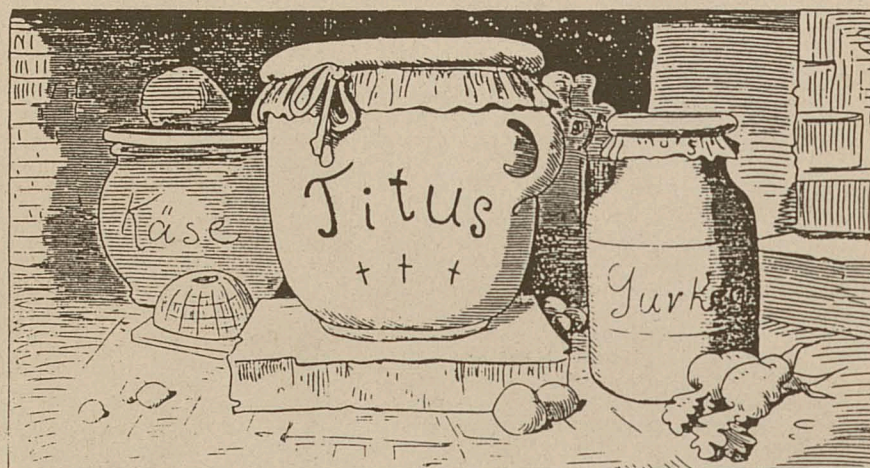
Ich weiß, Titus, Student/inn/enpolitik ist nicht der Nabel der Welt. Aber genauso falsch ist es doch, die Akut zum Organ des Possenreißens und des frustrierten Lamentierens machen zu wollen. Ich weiß auch: Wenn Du aus der linken Ecke angeschossen wirst, schreibst Du genüßlich zurück: "Seht ihr mal, getroffene Hunde bellen". aber solange Du Dich nicht auf inhaltliche Diskussionen einläßt, behaupte ich: Du machst es Dir mit Deinen "Einschätzungen" zu einfach. Vielleicht klingen Deine Beiträge deshalb so verwegen.

Aber eins verbindet uns ja doch: Nach 2 Jahren Akut hat der äußerst integre FRUST-Kopf und clevere Chef einer nicht unbedeutenden Studentenzeitung ebenso sein Schäfchen ins Trockene ge-

bracht wie der karrieresüchtige AStA-Funktionär (der gerade wegen dieser vermeintlichen Eigenschaft von Dir so gerne Angegriffen wird): Dich entdecken wir demnächst im Impressum der "Quick", und mich wirst Du sicherlich in irgendeinem Bundesministerium wiederfinden: Verfassungsschutzbericht, Seite 232. Vergelt's Gott.

Dein Zögling Martin Brilla (der einzige, der die FRUST-Plakette noch offen trägt) hat Dir schon einiges abgeguckt - Nachzulesen in Akut 206, S.16 (Wahlkampf-Nachlese): "Alles erholt sich von den Strapazen. Claudia Schoppen ist körperlich am Ende, Ulrike Hammelstein dazu noch seelisch am Boden. Wenn der Erdrutschsieg sich in die andere Richtung bewegt hätte, wäre es wahrscheinlich umgekehrt."

Ist es denn möglich: Da haben wir ein Wahlergebnis, das erstmals seit Jahren wieder Schlüsse über linke und rechte Politik an der Uni zuläßt. Und ein Akut-redakteur schreibt darüber, daß es jede/n Leser/in in die Nachdenklichkeit stürzen muß:



Die Rechten sind immer genauso schlimm wie die Linken und umgekehrt. Darauf laufen doch diese halbgarigen Kommentare immer wieder hinaus.

Natürlich gehört auch Persönliches in eine Wahlauswertung. Aber widerliches penetrantes Getuschel überläßt doch bitte der Boulevard-Presse.

Gefragt ist eine kritische, aufklärerische Begleitung des politischen Geschehens, gerade wenn's wie im Wahlkampf unübersichtlich wird und der Überdruß an Studentenpolitik sprunghaft steigt.

Ich wünsche mir jetzt eine Akut, die anspruchsvolle Wortmeldungen zu Politik, Wissenschaft und Kultur produziert und provoziert; die nicht mehr darauf angewiesen ist, durch den Abdruck von Schimpfkannonaden auf einen selbstherrlichen und spießhaften Chefredakteur i r g e n d e i n e n Leseanreiz zu schaffen.

Grüße an die neue Redaktion
Thomas (AStA-Hochschulreferent)

Liebe Sportreferatler!

Dieser Leserbrief betrifft die allseits beliebten (und hoffnungslos "überlaufenen") Gymnastikkurse am SWI Eures Sportreferats. Vorneweg müssen wir erstmal klarstellen, daß wir Fans dieses Angebots sind (ultrafit) und es toll finden, daß so etwas überhaupt möglich ist. So, das war das!

Aber:

Seit einem Jahr kriegen wir Eure verzweifelten Versuche mit, die Teilnehmerzahl zu begrenzen, was wir auch noch verstehen. Nur das "WIE" gefällt uns mittlerweile nicht mehr. Unter pädagogischem Aspekt muß man von zeitweise autoritären Sitten

sprechen.

1. 2 1/2 Stunden Zeitaufwand für 1 1/2 Std. Sport! 1/2 Stunde Anfahrt (nicht jeder hat ein Auto!) und 1/2 Stunde Leerlauf, nachdem man dem Gerangel um eine der kostbaren Teilnehmerkarten bzw. -stempel erfolgreich entronnen ist! Hier zeigt sich, was ein "guter Hausmeister" ist.

2. WICHTIGER! Wenn die Kurse begonnen haben, werden (meist für eine Stunde!) sowohl die Garderobentüren (= Zugang zum Örtchen) als auch die Außentüren (= Sauerstoffmangel hoch 3!!!) zugesperrt; d.h. im Klartext: Durchhalten, Durchhalten, Durchhalten! evtl. bis zum Umfallen! Kein Wunder, wenn da jemand Platzangst kriegt! Hier stellt sich die Frage: wenn einer wirklich umfällt, WIE kriegt man den SCHNELL aus der Halle heraus?!

Zum Glück ist das bis jetzt noch nicht passiert, aber es darf auch nicht vorkommen!

Daß der große Andrang auf die Gymnastik-Kurse Euch vor ein Problem stellt, ist uns klar!

Daher begrüßen wir Eure Absicht, das Angebot an Kursen zu vergrößern - eine Stunde reicht den meisten ohnehin! Unser kreativer Vorschlag, den Andrang, der sich ja auf bestimmte Kurse bzw. deren Leiter konzentriert, zu mildern:

"Völlig undurchsichtiges Rotationsprinzip der Kursleiter, wöchentlich, versteht sich!!!"

Mit sportlichen Grüßen

Ellen Meldau
Elke Gödert

Lieber Titus!

Ich habe mich über den Song für Afrika ("Nackt im Wind") genauso geärgert wie Du! Trotzdem scheinen mir Deine anschließenden Erklärungen, um Unterentwicklungen in Afrika bzw. die Beziehungen zwischen Industriestaaten und Entwicklungsländern zu erklären, recht billig. Die 'te Kiste mit Ausbeutung und Neokolonialismus mag sehr interessant sein, kann aber so pauschal zur Erklärung von Unterentwicklung auch nicht herangezogen werden, wie Du es in Deinem Artikel tust.

Ich werde das dumme Gefühl nicht los, daß dieser Artikel nur als Lückenfüller geschrieben wurde. Wäre schade, denn Unterentwicklung, Hungersnöte etc. sollten uns schon eine kritischere und ausgiebigere Auseinandersetzung wert sein!!

so long
Bernd

PRIVAT an Titus: Ich habe Dich letztes zum Kaffee trinken eingeladen. Was iss? Keinen Bock? Tel:624056

Seit Willy Brandt nach den hessischen Landtagswahlen mit leuchtenden Augen rief, es gäbe eine Mehrheit links von der CDU, sind die Diskussionen um ein 'Rot-Grünes-Bündnis' nicht mehr verstummt. Angesichts der bevorstehenden Landtagswahlen in NRW untersucht AKUT als Blatt von beinahe grausam zu nennender analytischer Schärfe die Möglichkeiten und Grenzen einer Rot-Grünen Koalition im Hochschulbereich.

SURFING SPD



Peter Glotz über die SPD:
"DER TANKER IST KEIN SURFBRETT"

in: W. Bickerich (Hrsg.): SPD und Grüne -
Das neue Bündnis? Spiegel- Buch 59

Ungeachtet der derzeitigen spannenden Diskussion, ob die GRÜNEN etwa gar wegen der von ihnen angestrebten Liberalisierung des Sexualstraftrechtes (Straffreiheit für Pädophilie) der "Kinderschändung Tür und Tor öffnen würden" (Innenminister Schnoor), sollen hier lediglich hochschulpolitische Aspekte untersucht werden.

Ein Unterschied, beispielsweise zu Hessen, sollte direkt vorweggeschickt werden: Nach Art. 52 der Landesverfassung benötigt ein Ministerpräsident für seine Wahl lediglich eine relative Mehrheit. Findet sich also nach einem dritten Wahlgang keine absolute Mehrheit für einen der vorgeschlagenen Kandidaten, findet eine Stichwahl zwischen den zweien statt, die die höchste Stimmzahl erhalten haben. Eine Wiederwahl von 'Bruder Johannes' Rau ist damit in den engeren Bereich der Wahrscheinlichkeit gerückt.

Dennoch ist es perspektivisch und politisch interessant, die Frage nach einer bildungspolitischen Zusammenarbeit einmal näher zu erörtern. Obwohl bekanntlich die Länder hier eigenständige Kompetenzbereiche haben, wird dieses Thema 'im Wahlkampf gerne ausgeblendet. Mit gutem Grund?

Also, wo liegen Unterschiede, wo Gemeinsamkeiten zwischen SPD und GRÜNEN?

Die Untersuchung stützt sich im wesentlichen auf das "Handbuch Hochschulen NRW" und das "Handbuch Forschung NRW", die beide vom sozialdemokratischen Wissenschaftsministerium herausgegeben werden und auf einen 22seitigen Text über "grüne Hochschulpolitik", den die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Wissenschaft und Forschung der GRÜNEN erarbeitet hat.

FORSCHUNGSPOLITIK

Den Schwerpunkt der bildungspolitischen Anstrengungen der Landesregierung bildet die Forschungspolitik. Ähnlich wie die Bundesregierung sieht auch sie ihre Hauptaufgabe darin, den Anteil der 'Zukunftstechnologien' in der Wirtschaft des Landes zu verstärken, d.h. sowohl den Ausbau oder die Neuansiedlung von Produktionen im Bereich der neuen Technologien durch sog Technologie-Parks zu fördern, wie auch die Anwendung der neuen Technologien in der Produktion. Die Forschungspolitik des Ministeriums zielt deshalb primär darauf ab, die naturwissenschaftlich-ingenieur-

ssenschaftliche Spitzenforschung im Lande zu intensivieren. Parallel zu diesen Bemühungen zielt die 'Projektförderung' darauf ab, den Hochschulen bei der Vergabe von Förderungsmiteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) behilflich zu sein. Ferner sollen mit diesen Geldern - immerhin satte 28Mio. DM - Spitzenforscher für NRW gewonnen oder auch gehalten werden.

DRITTMITTELFORSCHUNG

Als gesetzgeberisch flankierende Maßnahme änderte das Land NRW deshalb am 26. Juni 1984 seine Bestimmungen über Drittmittelforschung, also Forschung aus Beiträgen Dritter, dahingehend, daß

- die Gelder nicht nur von den Hochschulen, sondern auch von einzelnen Hochschulmitgliedern verwaltet werden können und
- unter bestimmten Voraussetzungen die Ausgaben, die eigentlich vom Drittmittelgeber getragen werden müßten, von der Hochschule vorfinanziert werden können.

Mit all diesen Maßnahmen hofft das Land, eine notwendige Strukturveränderung der Wirtschaft schnell und zügig durchführen zu können.

SPÄTH-KAPITALISMUS in NRW

Eigentlich unterscheidet sich dieses Programm durch nichts von dem beispielsweise im Musterlande Baden-Württemberg praktizierten Späth-Kapitalismus. Völlig unreflektiert setzt die Landesregierung auf die innovative Kraft der neuen Technologien. Dabei werden die Hochschulen für die Industrie geöffnet und soziale Folgeerscheinungen, Arbeitsplatzaspekte oder auch ein kritischer Wissenschaftsbegriff in sträflicher Weise vernachlässigt. Die offiziell behauptete 'Folgenabschätzung' verkommt bei detaillierterer Sichtweise zur Soziallyrik:

- Die angesetzte Untersuchung zur sozialverträglichen Gestaltung neuer Technologien am Beispiel der Mikroelektronik ist natürlich ein Lichtblick, wird aber lediglich mit etwa 1% des Haushaltstopfes (=400Mio-DM) ausgestattet. Der DGB fordert hier eine Erhöhung um das 25fache.
- Die Bio- und Gentechnologie, deren Risiken und Gefahren heftig umstritten sind, werde dafür mit 50Mio.DM gefördert und
- die Laserforschung mit 20Mio.DM.

Letzten Endes unterliegt die Landesregierung damit demselben Fehler wie die Bundesregierung. Beide erhoffen von finanziellen Angeboten an die Wirtschaft quasi automatisch eine Verbesserung der Lebensumstände der Gesamtbevölkerung. Die Eigeninteressen der Industrie, die eben nicht notwendig mit denen der Gesamtbevölkerung, als da wären humane Arbeitsplätze, gesunde Umwelt etc., korrespondieren müssen, werden dabei augenzwinkernd abgetan. Selbst Bundesarbeitsminister Norbert Blum mußte - back from Silicon Valley - diesen Irrtum korrigieren und feststellen, daß hier nicht in nennenswertem Umfang Arbeitsplätze geschaffen worden wären (SPIEGEL v.25.2.1985).

Überhaupt ist es ja interessant, daß in der Frage 'neue Technologien' die Grenzen zwischen CDU und SPD längst verwischt sind. Auf der Schulbuch und Lehrmittelausstellung "Didacta" in Stuttgart näherten sich die Kultusminister beinahe ehrfürchtig dem Überangebot an Computern, das hier das Erscheinungsbild bestimmte und demnächst in den Klassenzimmern Einzugs halten wird. Gemeinsam witzelten sie über alte Schülerinnerungen, neue Anforderungen und kamen zu dem Schluß, doch wieder gemeinsam mehr machen zu müssen (FAZ v.4.3.1985, S.5).

Kommen wir nun zu den GRÜNEN. Was sagen sie zur NRW-Forschungspolitik?

Dem oben beschriebenen und kommentierten Konzept der Landesregierung setzen sie folgende Ansatzpunkte entgegen:

Angesichts des zunehmenden Ausverkaufs der Universitäten an die Industrie soll der gegenwärtige Wissenschafts- und Technikentwicklungsprozeß umgebaut werden. Hier fordern sie explizit:

- "Demokratisierung der Hochschulen und des Wissenschaftsbetriebes, Öffnung der Hochschulen und Offenlegung aller Aktivitäten, um die Voraussetzungen für eine allgemeine Kommunikation zu schaffen, Studienreform in Hinblick auf Form und Inhalte der Studien, Erweiterung der Forschungsschwerpunkte um interdisziplinäre ökologische Fragestellungen etc."

Mit diesem doch recht umfangreichen Reformprogramm im Rücken fordern sie außerdem die Entwicklung 'sanfter' Technologie, also beispielsweise regenerative Energiequellen und eine Beteiligung der Menschen in den verschiedenen Regionen. Das 400Mio.DM-Programm der Landesregierung lehnen sie ab.

Im Bereich der Forschungspolitik sind die unterschiedlichen Ansätze - hier die High-Tech-Orientierung der Landesregierung, dort die Forderung nach 'sanfter' Technologie als Voraussetzung der Dezentralisierung aller Produktionseinheiten - schnell deutlich geworden. Das Reizwort 'Ausstieg aus der Industriegesellschaft' ist bei den GRÜNEN (glücklicherweise!) vermieden worden. Interessant ist auch, daß mit Forderungen nach verstärkter Kontrolle der Drittmittelgelder unter Einbeziehung der Arbeitnehmervertretungen - sofern sie tangiert sind - eigentlich traditionell sozialdemokratisches Gedankengut heute von den NRW-GRÜNEN aufgegriffen und postuliert wird; die Landesregierung vertraut bei der Kontrolle auf den lieben Gott.

Insgesamt überwiegen also eher die trennenden Merkmale.

Eine weitere eigenständige Domäne einer Landesregierung ist die

LEHRERAUSBILDUNG

Da wirds allerdings beim Ministerium zapenduster. Die Serie von Nackenschlägen, die die SPD hier seit etwa Mitte der siebziger Jahre an jeglichen fortschrittlichen - selbstentwickelten! - Diskussionsansatz austeilte, ist lang:

- Die Änderung des Lehrerausbildungsgesetzes (LABG) von 1979 weichte durch die Einführung der Zusatzprüfung für Sekundarstufe I das alte Stufenlehrerprinzip faktisch auf. Sek II/Sek I-Lehrer/innen fürs Gymnasium, nur Sek IIer für Haupt- und Realschule: da feierte das alte Gymnasium fröhliche Urstände. Das ganze wurde 'durchgezogen' und betroffene Verbände, etwa die GEW, in Erwartung einer ablehnenden Stellungnahme gar nicht erst befragt.

- Dem folgte die Ordnung des Vorbereitungsdienstes (OVP) 1980, die die Referendanzzeit regelt. Durch verschiedene, an dieser Stelle zur Beschreibung zu komplizierte - Regelungen verschärfte das Ministerium die Anforderungen für das zweite Staatsexamen, beschneit die Mitbestimmungsrechte hinsichtlich der Lehrproben und setzte die Dauer der Referendanzzeit auf 24 Monate herauf. Berücksichtigt man auch die Tatsache, daß Referendaren längerfristiger Vertretungsunterricht übertragen werden kann, bleibt die OVP in ihrer Gesamtheit eine rein arbeitsmarktpolitische Maßnahme.

- Dies gilt auch für die Lehrerprüfungsordnung (LPO) von 1981. Der eigentlich positive Ansatz, eine LPO zu schaffen, die auch von anderen Bundesländern anerkannt wird, führte zur Abschaffung der letzten Relikte einer in Ansätzen fortschrittlichen Lehrerausbildung. Das Ministerium reduzierte den erziehungs- und gesellschaftswissenschaftlichen Studienanteil, weichte das Stufenlehrerprinzip durch einschränkende Fächerkombinationen weiter auf, verschärfte die Prüfungsanforderungen und individualisierte das Studium durch die Ablehnung von Gruppenarbeiten. Übel, übel...

- Mit den neuesten Bestimmungen, wie der faktischen Verlängerung der Wartezeit auf's Referendariat durch die veränderten Einstellungstermine v. Juli letzten Jahres sowie der Aufnahme des 'Großen Latinums' in die Anforderungen für das Studium der Geisteswissenschaften rundet sich das oben beschriebene Bild ab:

Das Studium auf einen Lehramtsabschluß, speziell auf Geisteswissenschaften, ist aus arbeitsmarktpolitischen Erwägungen so unattraktiv wie möglich zu gestalten, wobei Einwände von Eltern- oder Lehrerverbänden, es gäbe immer noch nicht genug Lehrerinnen und Lehrer, souverän ignoriert werden. Wahrlich, die Erfolgsbilanz der Landesregierung kann sich sehen lassen.

Die GRÜNEN, aus deren Reihen auch gelegentlich die hinterwäldersich anachronistische Forderung nach Abschaffung der Schulpflicht tönt, fordern für NRW die Wiederaufnahme des einstigen Modellversuchs der 'Einphasigen Lehrerausbildung'; d.h. Theorie und Schulpraxis sin ebenso in's Studium integriert wie ein verstärkter gesellschaftswissenschaftlicher Studienanteil.

Zu kritisieren ist hier allerdings, daß sich die GRÜNEN mit dem Scheitern des Projektes 1980 in Oldenburg nicht ausreichend auseinandersetzen. Nicht nur konservative Lobbyverbände und Bürokraten machten das Experiment zunichte, sondern auch die Tatsache, daß die ELab halt sehr speziell auf ein Lehramt ausgerichtet ist. Konsequenterweise mußte also eine Arbeitszeitverkürzung und/oder eine Einstellungsgarantie gegeben werden - was nicht geschieht.

So oder so liegen zwischen dem reformorientierten Entwurf der GRÜNEN und der rüden technologischen Realität der Landesregierung Welten, die nicht nur finanztechnisch kaum überbrückbar scheinen.



Über diese alltäglichen Bezugsgrößen einer Landeshochschulpolitik hinaus entwickeln die GRÜNEN eigene perspektivische Vorstellungen des vielzitierten Begriffs 'Wissenschaft in gesellschaftlicher Verantwortung'. Aus der - auch historischen (was bei GRÜNEN selten vorkommt) - Kritik an der Wissenschaft heraus bemühen sie sich um eine Neudefinition, wobei sie reformerische und utopische Aspekte miteinander verknüpfen. Letzten Endes geht es ihnen um den "Aufbau einer von Anfang an sozial und ökologisch angepaßten Wissenschaft und Technik (...), um den Umbau des bestehenden Industrie- und Wirtschaftssystems (...) und in Bereichen, in denen technologische und wissenschaftliche Reformen nicht möglich oder sinnvoll sind, wie z.B. in der Kernenergie und der Rüstungsforschung und -produktion und den Abbau dieser wissenschaftlichen und technischen Fehlentwicklungen.

FAZIT:

Die Vorstellungen der GRÜNEN lesen sich wie ein Amalgam aus grünen Utopien und alten Forderungen der 68er Studentenbewegung. Sie haben dies zu einem Programm verschmolzen, das mit einer anderen SPD durchaus Möglichkeiten zur Verwirklichung haben könnte, sofern es nur energisch genug gegen den Widerstand konservativer Lobbyverbände durchgesetzt würde. Die NRW-SPD stößt aber euphemistische Verückungsschreie über neue Technologien aus, entwickelt als Partei keine eigenen bildungspolitischen Vorstellungen, die über Mängelverwaltung und Flickschusterei hinausgingen, was Minister Krumsiek auf der AStA-Veranstaltung v. 17.1.'85 auch zugab und bemüht sich mit der letzten Kraft eines Sklerotikers darum, den Anschluß an das unhinterfragte Weltspitzenniveau nicht zu verpassen. Im Hochschulbereich scheint eine Zusammenarbeit deshalb ausgeschlossen zu sein.

Raimund

Buchhandlung · Verlag · Antiquariat
RÖHRSCHEID
 Gegenüber der Universität

Bonn · Am Hof 28 · Tel. 0228/72 90 126

ell+++aktuell+++aktuell+++aktuell+++
GROßES LATINUM FÜR LEHRAMTSKANDIDATEN
 (RZ) In einer Zusatzverordnung zur Lehrprüfungsordnung (LPO) hat das Land NRW entschieden, daß zukünftig alle geisteswissenschaftlichen Lehramtsstudiengänge/innen das Große Latinum vorweisen müssen.

Am Abend des 23. März feierten die Kurden wieder ihr alljährliches Newroz-Fest, veranstaltet vom Verein kurdischer Studenten in Europa, in der Mensa Nassestraße. Mit diesem Fest, das traditionell am 21.3. stattfindet und hier nur wegen der Mensatermine aufs Wochenende verlegt wurde, begehen die Kurden gleichzeitig ihr Neujahrsfest am Frühlingsanfang und ihren Nationalfeiertag. Dieser beruht auf einer Legende, derzufolge vor fast 3000 Jahren ein kurdischer Schmied das kurdische Volk vom Tyrannen Kawa befreite. In der Mensa hatten sich mehrere hundert Kurden versammelt, zum Teil in die farbenprächtigen Trachten des Orients gekleidet, zum Teil in die gelbgrauen Kampfanzüge der Peschmerga, der kurdischen Befreiungsarmee. Neben traditionellen und modernen Liedern und Folkloretanzgruppen standen viele lange Reden in kurdischer Sprache auf dem Festprogramm, in denen die Sprecher immer wieder auf die Befreiung vor 3000 Jahren zurückkamen und ihrer Hoffnung auf eine baldige Wiederkehr einer solchen Befreiung Ausdruck gaben. Denn auch heute sind die Kurden wieder von verschiedenen Regimes in mehreren Staaten unterdrückt.

Das kurdische Volk lebt in Vorderasien, in einem Gebiet, das sich vom Osten der Türkei über Nordsyrien und den Nordirak sowie einen Teil der aserbeidschanischen Sowjetrepublik bis weit in den Iran hinein erstreckt. In diesem Gebiet mit den Zentren Dyarbekir und Mahabad, das von den Kurden selbst Kurdistan genannt wird, leben ca. 20.000.000 Kurden, mehr als die Hälfte davon in der Türkei. Die Kurden bezeichnen die einzelnen Teile Kurdistans auch nicht als den türkischen, irakischen, syrischen oder iranischen Teil, sondern als Nord-, Süd- und Ostkurdistans, um so die Zusammengehörigkeit als ein Volk noch deutlicher auszudrücken. Die Behandlung der Kurden in den einzelnen Staaten ist recht unterschiedlich, läuft aber überall darauf hinaus, daß sie letztendlich doch unterdrückt werden. Eine Ausnahme scheint da der Vielvölkerstaat UdSSR zu machen, wo die Kurden die Rechte einer Minderheit genießen, wo es kurdische Zeitungen und Bücher, kurdischen Unterricht an den Schulen und eine freie Entwicklung kurdischer Kultur gibt.

Ganz anders sieht es in der Türkei aus, wo von offizieller Seite die Existenz eines kurdischen Volkes einfach bestritten wird. Eine

Anfrage bei der türkischen Botschaft ergab, daß es in der Türkei keine Kurden gäbe, sondern nur "türkische Landsleute", von denen einige neben türkisch eben auch kurdisch sprächen. Bezeichnend für die Lage der Kurden in der Türkei (dort allgemein als Bergtürken bezeichnet) scheint allerdings die Aussage (auch wieder von der Botschaft in Bonn), daß es gesetzlich verboten sei, auf der Straße kurdisch zu sprechen. Als Erklärung dafür wurde genannt, daß Atatürk 1920 erkannt habe, daß die Imperialisten (damit sind hier Engländer und Franzosen gemeint) die Kurden (sieh an, es gibt sie also doch) gegen den jungtürkischen Staat aufhetzen und ausspielen wollten, um diesen Staat wieder zu vernichten. Wenn es schon verboten ist, kurdisch zu sprechen, ist es nur zu klar, daß natürlich an eine Förderung oder auch nur Tolerierung der kurdischen Kultur in Wort, Presse, Gesang und Tanz nicht zu denken ist. Es soll allerdings des öfteren vorkommen, daß kurdische Lieder und Tänze von den Türken als original türkische Kultur ausgegeben und verbreitet werden. In den kurdischen Dörfern der Osttürkei sind häufig der Polizist und der Regierungsbeamte die einzigen Türken, die aber die

Staatsmacht in den Händen halten. Solange die Kurden ihr Kurdentum verbergen und sich als Türken geben, können sie relativ unbehelligt leben. Aber wenn sie sich dazu bekennen, Kurde zu sein, drohen ihnen Verfolgung, Verhaftungen und sogar Folter.

In Syrien kommt man mit genau der entgegengesetzten Begründung zu denselben Ergebnissen für die Kurden wie in der Türkei. Die syrische Regierung geht eben davon aus, daß die Kurden Kurden, also keine Syrer sind, die nur leider die dumme Angewohnheit haben, auf syrischem Gebiet zu leben, denen aber deshalb noch lange nicht die Rechte der syrischen Bevölkerung zustehen.

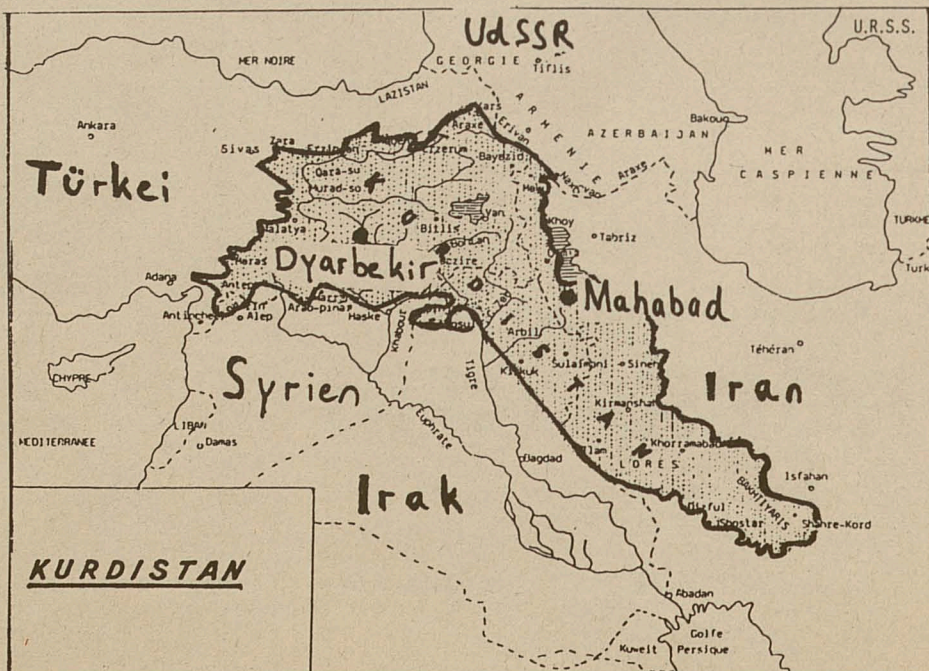
Wieder anders sieht es im Irak aus, wo gut 3.000.000 Kurden leben sollen. Die verschiedenen Regierungen des Irak in den Jahrzehnten seit dem 2. Weltkrieg waren zum Teil bereit, den Kurden eine gewisse

Autonomie zu gewähren; es wurden sogar kurdische Schulen eingerichtet. Allerdings wurden diese Abkommen gebrochen, so daß es gerade im Irak immer wieder zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen der Regierungsarmee und kurdischen Partisanen kam. Den Höhepunkt erreichte dieser Krieg in der kurdischen Revolution von 1975. Diese wurde blutig niedergeschlagen, als der persische Schah, der die Kurden zunächst unterstützt hatte, ein Abkommen mit dem Irak schloß und die Kurden von einem Tag zum andern fallen ließ. Zu dieser Zeit wurden in Südkurdistans ca. 2000 Dörfer und Quellen zerstört und Felder und Wälder (auch durch den Einsatz von agent orange) vernichtet. 750.000 Kurden wurden in die Wüsten des Südirak zwangsumgesiedelt.

Während zur Zeit der islamischen Revolution im Iran Schiiten und Kurden gemeinsam gegen den Schah kämpften, werden die Kurden dort heute von den schiitischen Ayatollahs als "Söhne des Teufels" bekämpft. Die Berichte über Massaker in den kurdischen Dörfern des Westiran reißen nicht ab.

Die Wunschvorstellung der meisten Kurden ist ein eigener kurdischer Staat auf dem Gebiet, wo heute die Kurden die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung stellen. Dafür kämpfen auch die Partisanen der Peschmerga in der Türkei und im Irak, ebenso die PKK, die Arbeiterpartei Kurdistans. Ein Teil der im Irak arbeitenden Demokratischen Partei tritt für eine Autonomie Kurdistans innerhalb des irakischen Staats ein.

Einen eigenen Staat besaßen die Kurden erst ein einziges Mal in ihrer vieltausendjährigen Geschichte. 9 Monate lang in den Jahren 1946 und 1947 gab es eine kurdische Republik im Iran unter der Führung von



oder

Ich bin ein Kurde !

Präsident Gahzi Mohammed. Jedoch machten die Perser diesem Staat rasch ein Ende, setzten Gahzi ab und ließen ihn zusammen mit 31 weiteren Kurdenführern in Mahabad hinrichten.

In der BRD leben ca. 200.000 Kurden, als Studenten und Arbeiter, Ärzte, Dolmetscher und Ingenieure. Ein großer Teil von ihnen sind Asylanten und Asylbewerber; besonders groß ist dieser Anteil bei den Studenten. Die Chance, als politisch Verfolgter anerkannt zu werden, ist je nach Herkunftsland sehr unterschiedlich. Ein von Khomeinis Milizen verfolgter Kurde aus dem Iran erhält relativ problemlos Asyl in der BRD, während es für einen Kurden aus dem NATO-Land Türkei fast unmöglich ist, als Verfolgter anerkannt zu werden. In ihren Heimatländern droht allerdings beiden dasselbe, Verfolgungen, Folter und Tod.

Ich möchte diesem Bericht noch einige Fakten über das kurdische Volk und seine Kultur anfügen. Die kurdische Sprache ist eine indogermanische, die etwas mit dem Persischen verwandt ist.

Das kurdische Volk, vielen Deutschen nur durch Karl Mays "Durchs wilde Kurdistan" bekannt, lebt seit vielen Jahrtausenden in den Bergen Kurdistans. Die Kurden gehören verschiedenen Religionen an, wobei die beiden größten Gruppen die der moslemischen Sunniten und die der Jesidi sind. Die Jesidi hängen der uralten Lehre Zarathustras an



Die Vereinigung
Kurdischer Studenten
in Europa
Sektion BRD (KSSE)

lad Sie herzlich ein
Bonn

NEWROZ - FEST
(Kurdisches National-Fest)

Info • Folklore • Essen

Samstag, 23. März 1985

18.00 Uhr

in der Mensa der Uni Bonn
Nassestraße 11

Unkostenbeitrag 8,00 DM

und werden auch abfällig als "Teutelsanbeter" bezeichnet, weil in ihrer Religion neben Gott, als dem guten Prinzip, auch der Vertreter des Bösen eine große Rolle spielt. Unter den Kurden gibt es auch Christen und Juden.

Alle Kurden, gleich welcher Religion, gleich auf welchem Staatsgebiet sie leben, ob in Kurdistan oder im europäischen Asyl, begehen mit bunten Festen ihren Nationalfeiertag, den 21. März, obwohl dieses Fest zu feiern in ihrer Heimat meist verboten ist. So wie am 23.3. in Bonn mehrere hundert zusammenkamen, um sich wiederzusehen und Gespräche zu führen, um gemeinsam zu singen und zu tanzen, zu essen und zu trinken, treffen sich in den Wochen

um den 21. März überall in der BRD, in Schweden und Frankreich die Kurden, die ihre Heimat verlassen mußten, um der Befreiung ihres Volkes durch den Schmied zu gedenken und ihrer Hoffnung auf eine neue Befreiung Ausdruck zu geben. Wenn man die Unterdrückung betrachtet, die diesem uralten, großen Volk überall in seiner Heimat widerfährt, ist es für jedermann, in Solidarität mit allen Unterdrückten dieser Welt, den Worten eines bekannten Präsidenten folgend, "the proudest boast, to take pride in the words" : Emen Kurdem, ich bin ein Kurde !

Christian Eicke



**Kiefern-Möbel
zum Mitnehmen**

**Von drauß'
vom Walde komm
ich her...**

...denn das Holz für unsere Möbel kommt wirklich noch aus dem Wald. Die Entwürfe für unsere Kollektion kommen von den besten Designern. Die Qualität unserer Möbel kommt von Fachleuten mit Handwerkstradition. Die Preise kommen vom extra spitzen Rotstift. Und wann kommen Sie ?

MÖBEL-KISTE Thomas-Mann-Str. 22
Bonn 1 - T: 633100

Ein verdrängtes Kapitel

Ernst Robert CURTIUS

Im April dieses Jahres erhält der Münchner Politologe KURT SONTHEIMER den mit 10.000 DM dotierten ERNST-ROBERTCURTIUS-Preis für Essayistik. Der erste Preisträger war im vergangenen Jahr GOLO MANN. Gestiftet wurde der Preis vom Chef des expandierenden Bonn-Kölner Buch-, neuerdings auch Video- und Schallplattenimperiums Bouvier-Röhrscheid-Gonski, THOMAS GRUNDMANN.

Im Mai dieses Jahres wird auch in der Bundesrepublik der Zerschlagung des Nationalsozialismus durch die alliierten und assoziierten Mächte gedacht.

Kein Zusammenhang? - Nach der Niederlage von 1945 begann auch die Suche nach Wissenschaftlern, die als politisch integer galten und der Öffentlichkeit als Beispiele für die im Grunde unpolitische und -wie man eilig gleichsetzte- antifaschistische Haltung der deutschen Universitäten präsentiert werden konnten. Für eine solche Rolle schien sich der Romanist ERNST ROBERT CURTIUS, der von 1929-1951 in Bonn lehrte, hervorragend zu eignen. CURTIUS war mit Sicherheit kein Nationalsozialist gewesen. Während der Naziherrschaft hatte er an Mittelalterstudien für sein Hauptwerk "Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter" gearbeitet, das nach seinem Erscheinen im Jahre 1948 von der Fachwelt gefeiert wurde. Schon 1945 rissen sich die Universitäten Hamburg und Tübingen um ihn; er blieb jedoch bis 1951 Professor am Bonner Romanistischen Seminar. Sein Biograph und Fachkollege HEINRICH LAUSBERG faßt zusammen: "CURTIUS gehörte dem politisch integersten Kern der Bonner Universität an; er wurde so einer der Gründer der Universität der Nachkriegszeit." 1950 erhielt CURTIUS den Lessing-Preis der Stadt Hamburg, 1952 wurde er zum Mitglied des Ordens Pour le Mérite gewählt.

Gewarnt durch den Umstand, daß LAUSBERG den "Kern" der Bonner Universität als "politisch integer" bezeichnet und somit den Nationalsozialismus implizite zur Randerscheinung macht, regt sich in mir das Mißtrauen, daß auch im Fall CURTIUS die altbekannte Vernebelungsstrategie aus der Schublade gekramt wurde, um die kollektive Weste der Wissenschaft in nie beflecktem Weiß erstrahlen zu lassen. Es bleibt nichts anderes übrig, als zu den Quellen zurückzukehren und CURTIUS selbst zu lesen.

"Deutscher Geist in Gefahr"

Im Jahre 1932 veröffentlichte CURTIUS eine kulturpolitische Streitschrift unter dem Titel "Deutscher Geist in Gefahr". Dieses Werk wird heute nur noch ungerne erwähnt, auch CURTIUS schien nach 1945 das Gewissen oder die Sorge um den guten Ruf zu plagen. "Was mich zu meinem Warnruf antrieb, war, wie ich nachher erkannte, das Vorgefühl der schmachvollen Katastrophe, die dann über Deutschland hereinbrach", schrieb er 1946. Die Selbststilisierung wurde fleißig kolportiert. "Deutscher Geist in Gefahr" ist jedoch kein "Warnungsruf" vor der hereinbrechenden Katastrophe, sondern eine massive Kritik an der Weimarer Republik von (alt-)konservativer Seite. Was war nun dieser "Deutsche Geist" und welche Gefahren drohten ihm 1932?

14 AKUT

Für CURTIUS konkretisiert sich der "Deutsche Geist" in der Kultur, Kultur wird tradiert durch Bildung. Unter Kultur subsumiert Curtius sowohl die hierarchische Ordnung der Gemeinschaft, die Einteilung in Elite (Aristokratie) und Stände, als auch die zugrundeliegenden Werte ("Liebe", "Glaube", "Humanität", "Ethos", "Freude", "Gemeingeist", "Idealismus", "Heldentum"). Die Gefahr für Deutschland sieht CURTIUS im Verlust dieser Werte, oder genauer gesagt darin, daß sie zu Dogmen erstarrt seien und nur noch als Imperative an das deutsche Volk herangetragen würden. Die Gründe für diese Entwicklung -so läßt sich CURTIUS' Argumentation zusammenfassen- lägen im wesentlichen in individuellen oder Gruppenegoismen, die als zentrifugale Kräfte gegen die natürliche -weil historisch gewachsene Ordnung der Nation als hierarchisch und ständisch gegliederter Gemeinschaft wirkten. Der Ort, wo die verschiedenen Egoismen aufeinanderprallten, und gleichzeitig der Ausdruck des Verfalls der Gemeinschaft, sei das Parlament. CURTIUS lehnt daher den Parlamentarismus als nicht der historisch-organischen deutschen Kultur entsprechend ab. CURTIUS hauptsächlich Kritik an den kulturellen und politischen Verhältnissen der Weimarer Republik besteht also im Subjektivismusvorwurf. Die bereits im 19. Jahrhundert erkannte Tatsache (vgl.

NIETZSCHE), daß die Individuen innerhalb einer Gemeinschaft -sei es der "Nation", sei es des "Abendlandes"- nicht mehr auf einen gemeinsamen "ethischen oder religiösen" Glauben und, daraus resultierend, auf einen gemeinsamen Wertekanon festgelegt sind, wertet CURTIUS als Dekadenzerscheinung. CURTIUS' politisches Ziel besteht darin, die Individuen dem Subjektivismus zu entreißen und sie wieder auf eine Gemeinschaft zu verpflichten. Geeignetes Mittel dazu sei ein neuer Humanismus, verstanden als Bewahrung und Überlieferung der antik-christlichen Tradition.

Nur im Zusammenhang mit diesen kulturpolitischen Ideen ist CURTIUS' eigenes Programm der Erforschung des Mittelalters, bei der er vor allem Wert legte auf "Konstanten" der europäischen Kulturgeschichte von der Antike über das Mittelalter bis zur Neuzeit, zu verstehen. Es ist also nicht zulässig, CURTIUS in die beiden Teile "Kulturpolitiker" und "Wissenschaftler" zu zerlegen.

Politische Bedeutung

Konkretisiert man CURTIUS' politische Ideale, so ergibt sich eine Staatsauffassung, die deutlich den Wunsch nach Rückkehr ins Mittelalter erkennen läßt: Zugrunde liegt die Vorstellung, daß nur ein starker Staat, der über den Individuen, den Partei- und Gruppeninteressen stehen soll, für das Wohl

Arbeitslose, 1932



und der „Deutsche Geist“



Kirchliche Trauerfeier um den Versailler Frieden; Lehrkörper der Berliner Universität auf dem Weg zum Dom, 1919.

der Volksgemeinschaft sorgen könne. An der Spitze des Staates müsse deshalb eine Aristokratie stehen. Diese vertrete die traditionellen, aus der Antike und dem Christentum stammenden und durch das lateinische Mittelalter vermittelten Werte, die vom Volk anerkannt würden, und denen sich, da die charismatische Ausstrahlung der Aristokratie ihm deutlich mache, daß es um sein eigenes Wohl gehe, freiwillig unterordne. Diese "Volksgemeinschaftsideologie" ist nicht nur gefährlich, sie bildete einen wichtigen Bestandteil des ideologischen Repertoires der Faschisten. Sie läßt auch die realen Interessen und Konflikte in der Weimarer Republik außer acht. Auf dem Hintergrund des Elends der Arbeitslosen und Arbeiter wirkt sie ausgesprochen zynisch und demagogisch. Jede Form der "Volksgemeinschaftsideologie" dient, wie auch immer sie begründet ist, der Unterdrückung von Klassenkämpfen und damit dem Interesse der herrschenden Klassen; moderne Reduktionsformen wie die zu Beginn der 60er Jahre von der CDU propagierte "formierte Gesellschaft", auch solche Schrumpfformen wie die "Tarif-" und die "Sozialpartnerschaft", bilden keine Ausnahmen.

Die "Volksgemeinschaftsideologie" wurde in der Weimarer Republik allgemein von Konservativer Seite vertreten. Von den "Junkonservativen", für die der TAT-Kreis um HANS ZEHRER -nach 1945 Chefredakteur der WELT- steht, grenzt CURTIUS sich entschieden ab. Ihn stört das revolutionäre Gehabe, wobei er nicht erkennt, daß die Begriffe "Revolution" und "Sozialismus" lediglich in demagogischer Absicht gebraucht werden, um der Arbeiterbewegung den Wind aus den Segeln zu nehmen. Die Junkonservativen betrieben eine konservative Revolution und einen "deutschen Sozialismus". CURTIUS trat wie die Altkonservativen für einen

ständisch gegliederten Staat mit starker aristokratischer Führung ein. Dem "Problem des Judentums" widmet CURTIUS einen Exkurs innerhalb von "Deutscher Geist in Gefahr". Dieser gipfelt in der These, daß den Juden nichts vorzuwerfen sei, solange sie unter sich blieben. Allerdings, so schreibt er, bestätigen sich viele von ihnen als destruktiv; deshalb seien die Juden am Judenhaß selbst mitschuld. Diese These wird heute noch kolportiert. CURTIUS hat mit Sicherheit nicht die Nationalsozialisten favorisiert. Dafür entsprach HITLER, der aus der Hefe des Volkes emporgestiegene Trommler und Pfeifer, mit seiner Führungsriege zu wenig den aristokratischen Vorstellungen, die altkonservative Kreise von einer zur Staatsführung berufenen Elite hatten. Außerdem bekennt sich Curtius Selbst zum

Zentrum. Er war auch, wie er sich nach 1945 ausdrückte, zu "profund antiteutonisch", um nach der Machtübernahme Gnade vor den Augen der Nazis zu finden. Es gibt jedoch keinen Grund, ihn, wie es sein Biograph LAUSBERG tut, zum Widerstandskämpfer zu stilisieren. Wie viele konservative Staatstheoretiker in der Weimarer Republik hat er durch die Publizierung seiner politischen Ideen ungewollt dazu beigetragen, den Faschisten den Weg zur Macht zu ebnen: Der große Zulauf, den die Nationalsozialisten am Ende der Weimarer Republik verbuchen konnten, ist auch darauf zurückzuführen, daß Teile des faschistischen Ideenkonglomerats zuvor vom professoralen Katheder verkündet und mit pseudowissenschaftlicher Autorität untermauert worden waren.

MICHAEL STEDER

Bonner Studenten Fahrschule

Münsterstraße 17 · 53 Bonn 1 · Telefon 63 41 88

Anmeldung und Auskunft:

Montag und Mittwoch	von 17.00 bis 18.30 Uhr
Freitag	von 9.30 bis 11.00 Uhr
Unterricht Mittwoch	von 18.30 bis 20.00 Uhr

Die Zukunft

ist ungewiß

"Frauen formen ihre Stadt" und "Ein Raum für eine Frau", mit diesen beiden Ausstellungen fing es an. Die weitere Entwicklung führte zum heutigen Frauenmuseum in der Altstadt. Organisiert wurden die Ausstellungen von dem 1977 gegründeten Trägerverein "Frauen Futura" und wanderten von Bonn nach Zürich, Frankfurt, Berlin, München, Innsbruck... Trotz des Erfolgs merkten die Frauen, daß für eine kontinuierliche Arbeit ein fester Arbeitsplatz nötig war.

Für das nächste Projekt, "...wo Aussen-seiterinnen wohnen...", suchte man also nach einem Haus, und in einem ehemaligen Textilkaufladen in der Altstadt wurde man fündig. Seither haben sich die Frauen dort eingerichtet, und ein Nutzungsvertrag mit dem Liegenschaftsamt ermöglicht dem Verein die Durchführung von Ausstellungen und Projekten. Heute existiert ein fortlaufendes Programm, oft laufen mehrere Ausstellungen parallel. Weiterhin gibt es im Frauenmuseum Theaterveranstaltungen, Lesungen, Filmvorführungen, Konzerte. Außerdem auf der riesigen Fläche untergebracht: die Lila Lotta, eine Frauenbildungswerkstatt, das Therapie- und Beratungszentrum.

Das Frauenmuseum wird geleitet von einem Verwaltungskollektiv. Natürlich geht das ohne eine "Spezialisierung" der Mitglieder nicht ab. "Der Grad der Mitbestimmung steht im Verhältnis zur eingebrachten Arbeit. Wer Projekte beginnt, kümmert sich auch insgesamt um deren Durchführung", heißt es in einer Selbstdarstellung. Oft ergibt sich für die Frauen dabei ein Zeitproblem, denn die Arbeit ist zwar ehrenamtlich, aber deswegen noch längst nicht nebenbei zu erledigen. Neben dem Verwaltungskram müssen die Projekte erdacht, geplant und durchgeführt werden, da ist auch die Notwendigkeit, während der Öffnungszeiten anwesend zu sein. Wenn dann Frauenmuseum und Arbeit zum Broterwerb in Konkurrenz treten, dann kann es schon mal hart werden. "Das ist schon kein Idealismus mehr, das ist Dohlichkeit", gibt Barbara zu, die unter anderem für die "Betreuung der Pressemenschen" zuständig ist.

Trotz alledem sieht es mit der Zukunft des Frauenmuseums nicht nur rosig aus. Das Problem heißt schlicht und ergreifend: Geld. Eigeneinkünfte entstehen dem Frauenmuseum aus den monatlich 5 DM, die die ca. 60 Mitglieder des Fördervereins, der jetzt "Frauen formen ihre Stadt" heißt, bezahlen, weiterhin aus dem Verkauf von Katalogen, Plakaten und so, und natürlich aus den Eintrittsgeldern. Wohl kaum ausreichend, um ein solches Projekt zu finanzieren!

Im vergangenen Jahr bewilligte das Kulturamt der Stadt Bonn dann einen Nebenkostenzuschuß von 24.000 DM. Aber das Geld ging erstmal an das Liegenschaftsamt. Und nachdem dort die Unkosten abgezogen wurden, flossen rund 7.000 DM an das Frauenmuseum zurück, verbunden mit der Auflage, das Geld für die Bezahlung der Energiekosten zu verwenden. Und dafür reichte es dann auch 2 Monate!

Der 18.03. war zunächst Stichtag für die Begleichung einer Stromrechnung über 4.798 DM, es drohte der Stromausfall! Ein Gespräch mit den Stadtwerken brachte dann doch noch einen Aufschub der Galgenfrist.

Die Frauen hoffen auf den neuen Kulturhaushalt, wo ihr bisheriger Status als Nutznießer in den eines Mieters umgewandelt werden soll. Das bringt neben dem Kündigungsschutz wegfallende Kosten für Reparatur und Instandhaltung. Weiterhin hofft man auf einen Freibetrag der Stadt. Doch keiner weiß, wann es soweit sein wird, und keiner weiß, was bis dahin wird.

Dank seiner Einzigartigkeit in Deutschland ist das Frauenmuseum ein wertvoller Bestandteil des Kulturangebots der Stadt Bonn. Zudem, nicht zuletzt wegen der ehrenamtlichen Arbeit, ein billiger. Wäre da eine bessere Unterstützung durch öffentliche Stellen nicht angebracht? "Die Stadt hat sich darauf eingelassen. Wir können uns, auch im Vergleich mit Vorgängen um die Cosa Nostra, nicht beschweren. Aber wir brauchen und fordern mehr Geld. Das Kulturamt sagt, es hat keins...", sagt Barbara. Ein wenig Hoffnung setzen sie dabei auf einen Druck der Öffentlichkeit.

Auf den ist es vielleicht zurückzuführen, daß die Parteien in Bonn sich nun offenbar doch für das Thema interessieren und sich am 21.03. zusammen mit den Stadtwerken und dem Kulturamt trafen.

Genaueres weiß noch keiner, doch die Chancen auf eine baldige Lösung der Finanzprobleme sind zumindest gestiegen.

In der nächsten Zeit werden im Frauenmuseum zu sehen sein:

1.) bis Ende April:

"Gewalt gegen Frauen"

eine dokumentarische Ausstellung anlässlich des 5-jährigen Bestehens des Kasseler Frauenhauses

2.) 29.03.-02.05.85

"Umwelt-Naturkunst"

eine Dokumentation der Umweltverschmutzung und deren künstlerische Umsetzung, vorzugsweise mit Materialien aus der Natur

3.) ab 10.05.85:

Soloausstellung von Franziska Becker

Franziska Becker ist Cartoonistin der "Emma"

Gerlind Rheinbay



Elde Steeg

Tirol 2002

FRAUEN ♀ MUSEUM

SÜDAFRIKA

Bildungssystem in der KRISE

Boykotte mit dem Resultat gewalttätiger Auseinandersetzungen mit der Polizei und Armee sind zu wesentlichen Bestandteilen des südafrikanischen Schulalltags und des Kampfes der Schüler und Studenten um eine bessere Ausbildung geworden. Am 09. 01. 85, dem ersten Tag des neuen akademischen Jahres, wurde der Lehrbetrieb der gesamten Kap-Provinz mit einem Schulboykott lahmgelegt, in dessen Verlauf es zu einem Einsatz von Gummiknüppeln, Tränengas und Verhaftungen durch die Polizei kam.

Im Vaal-Dreieck und im Oranje Freistaat blieb es an diesem Tag ruhig. Am 11. 01. 85 starb ein Jugendlicher, nachdem die Polizei scharf in eine Studentendemonstration geschossen hatte, um sie aufzulösen. 1984 haben sich weit über 1 Million Schüler und Studenten an Protestaktionen beteiligt: Allein im August während der Wahlen zum 3-Kammer-Parlament 800.000, während des 2 Tage dauernden Stay-aways 400.000. Es wurden 1984 mehr als 1.000 Schüler, Studenten und Lehrer verhaftet, von denen immer noch 200 inhaftiert sind, mehr als 1.200 Personen gebannt und mindestens 130 umgebracht.

"Reject Gutter Education!"

Der schwelende Konflikt entzündete sich 1982 an der Einführung der Altersgrenze für Schüler: Jugendliche, die über 20 Jahre alt sind, dürfen den Unterricht nicht mehr besuchen. Damit sollen schwarze Schüler und Jugendliche aus dem Bildungssystem herausselektiert werden, denn diese beginnen, wenn überhaupt, den Schulbesuch im Alter von 7 Jahren, können ihn jedoch nicht wie die weißen Schüler kontinuierlich bis zum Examen fortsetzen, sondern müssen ihn unterbrechen, um ihre Eltern mit und/oder ihre Ausbildung durch Arbeit finanzieren zu können.

Neben dieser sozialen Komponente hat diese Bestimmung noch eine politische. Die Stoßrichtung der politischen Komponente zielt klar gegen die Schüler- und Studentenorganisationen, es finden sich die Lehren von Soweto 76 wieder: Es waren damals wie heute die älteren Schüler und Studenten, die Protestaktionen zielgerichtet koordiniert und organisierten haben. Diese Erfahrungen, wie Massenpolitik zu entwickeln und weiterzuführen ist, wollten die staatlichen Behörden mit der Einführung von Altersgrenzen eliminieren - doch sie hatten nicht mit einem solchen Ansturm an Protesten gerechnet. Schüler- und Studentenorganisationen, hauptsächlich der Congress of South African Students (COSAS) und Azanian Student Organisation (AZASO) griffen diese Bestimmung auf und organisierten 1983 die ersten Schulboykotts. Der Konflikt steigerte sich in der 2. Hälfte des Jahres 83, an dessen Ende schon über 10.000 Schüler und Studenten aus allen 4 Provinzen und Bantustans beteiligt waren. Zu der Forderung nach der Zurücknahme der erwähnten Bestimmung kamen noch die nach einer studentischen Interessenvertretung, Students' Representative Council (SRC), die frei und demokratisch von den Studenten gewählt werden sollte, nach Stopp von körperlicher Mißhandlung und sexueller Belästigung von Schülerinnen und Studentinnen durch Schul- und Hochschulpersonal hinzu.



Soweto 76

Foto: ISSA/Bonn

Ein weiterer Konfliktstoff und Anlaß für verstärkte Proteste war die Bekanntgabe der Durchfallquoten der Zulassungsprüfung zur Universität Ende 83: 50 %, wobei nur 9.000 von 75.000 sich überhaupt für die Universität hatten qualifizieren können. Der Boykott begann in Atteridgeville, Pretoria, breitete sich jedoch sehr schnell auf andere Schulen und Universitäten aus. Bis April 84 waren einige 100 Schulen in die Aktion miteinbezogen. Restriktionen und Gewalt waren die Antwort: Am 13.02.84 wurde eine 15 Jahre alte Schülerin von der Polizei ermordet. 15.000 Trauernde wohnten ihrem Begräbnis bei. Verhaftungen folgten. Am 15. Mai 84 schließlich wurden 6 Schulen in Atteridgeville bis zum Ende des Schuljahres als Ergebnis der Unruhen geschlossen.

In Cradock, Eastern Cape, entzündeten sich die Auseinandersetzungen an der Suspendierung des Schulleiters Matthew Goniwe, ein ehemaliger Häftling von Robben Island, der gleichzeitig Vorsitzender der CRA (Cradock Residents' Association) war, die mit Aktionen gegen Mieterhöhungen vorgegangen war. Auch hier wurden die Schulen geschlossen. Nachdem der Boykott am Tag der Wiedereröffnung, am 27.03.84, nicht abbrach, wurde direkt gegen die Boykottierer vorgegangen: 4 Führer wurden verhaftet, Treffen von "politischer Natur" standen unter Bann, sodaß nicht einmal über Abbruch oder Fortsetzung des Boykotts diskutiert werden konnte. Tränengas und Gummiknüppel fanden selbst bei friedlichen Versammlungen regen Einsatz. Im Verlauf solcher Auseinandersetzungen starb ein 17-jähriger Schüler. Ende Juni wurde der 3 Monate dauernde Bann von Versammlungen "politischer Natur" um 3 Monate verlängert.

Während der Wahl zum 3-Kammer Parlament boykottierten im August inclusive der Universitäten 800.000 Schüler und Studenten. 120.000 Schüler in Soweto setzten ihren Boykott fort als die Schulen am 26.09.84 wieder geöffnet wurden. 5.000 Schüler in 7 Schulen in Cradock führten ihren 7 Monate dauernden Streik fort.

Geeintes Vorgehen von Studenten- und Arbeiterbewegung

Am 29.09.84 wurde die ECC (s. Kasten) eröffnet und am 10.10.84 wurde das erste Treffen von COSAS einberufen mit dem Ziel, über (bürger-) rechtliche und Arbeitsprobleme und der Krise im Bildungssystem allgemein zu diskutieren. Gefolgt waren dem Aufruf neben Studenten auch Gewerkschaften vom Range der FOSATU (Federation of South African Trade Unions). Am 23.10.84 wurde das Township Sebokeng von Polizei und über 7.000 Armeeeingebirgen überrannt.

Das 2. Treffen, auf dem als Gegen- und Protestmaßnahmen gegen das brutale Vorgehen des weißen Minderheitsregimes in Sebokeng ein 2 Tage dauerndes Stay-Away für den 05./06. 11.84. beschlossen wurde, fand am 27.10.84 statt. Es wurde ein auf Transvaal begrenztes regionales Stay-Away Komitee gegründet, in dem 37 Organisationen mitarbeiteten, u.a. dem Release Mandela Committee, Federation of South African Women, Vaal Civic Association, COSAS, FOSATU, Council of Unions of South Africa, Commercial Catering und Allied Workers' Union, United Mining and Metal Workers' Union of South Africa, General Allied Workers' Union. Der Forderungskatalog umfaßte folgende Punkte:

COSAS: CONGRESS OF SOUTH AFRICAN STUDENTS

COSAS wurde im Mai 1979 gegründet und ist heute die größte Studentenorganisation mit ca. 5.000 Mitgliedern. COSAS eigentliche Zielgruppe sind Hochschulstudenten, die er als Verantwortungsträger für eine Veränderung der Gesellschaft im Sinne einer Verbesserung der Lebensbedingungen für die Mehrheit der Bevölkerung versteht. Seine Aufgaben sieht COSAS in der Organisation und Mobilisierung der Studenten, um nach dem Motto "Ausbildung durch Aktionen" einmal studentische Probleme als gesellschaftliche ins Bewußtsein der Studenten zu rücken und andererseits administrative und organisatorische Fähigkeiten wie die Weiterbildungsveranstaltungen zu vermitteln, Handlungsperspektiven, u.a. Boykotts und Streiks aufzuzeigen.

Die Education Charter Campaign (ECC) ist Teil dieser Doppelstrategie. Sie wurde im September 1984 in Transvaal, Natal und der östlichen Kap Provinz eröffnet. Im Oranje Freistaat und der westlichen Kap Provinz sind die tragenden Organisationen noch an der Vorbereitung der Kampagne. Die Kampagne wird neben COSAS noch von der AZASO (Azianische Studentenorganisation), NUSAS (Nationale Union südafrikanischer Studenten) und der Gewerkschaft NEUSA (Nationale Gewerkschaft für Erziehung Südafrikas) getragen. Sie beinhaltet eine Diskussionskampagne von Studenten mit allen anderen gesellschaftlichen demokratischen Gruppen über Ausbildung und deren Rolle im Apartheidstaat, bzw. darüber, wie Ausbildung und Wissenschaft aussehen sollte. Es sollen lokale, regionale und schließlich ein übergeordnetes nationales Komitee gegründet werden, die diese Diskussionsreihen und Seminare organisieren, auswerten, zusammenfassen und weitere Perspektiven entwickeln.

Die ECC wurde mit einer Konferenz in der Universität von Natal am 29.09.84, auf der die Deklaration der ECC der Öffentlichkeit vorgestellt wurde und einer Demonstration am 30.09.84 eröffnet. Die Deklaration faßt die Erkenntnisse der Studentenbewegung über die Rolle von Erziehung und Wissenschaft im Apartheidstaat und ihre Forderungen als gemeinsame Plattform zusammen.

"DEKLARATION DER KAMPAGNE UM EINE BILDUNGSSCHARTA"

In der Erkenntnis:

- daß das geteilte und minderwertige Ausbildungssystem für die Mehrheit des Volkes von Südafrika minderwertiges und undemokratisches Gedankengut verstärkt fördert.
- daß die fortlaufende Krise im Bildungssystem, innerhalb dessen Studenten fortfahren, die ungleiche Ausbildung zurückzuweisen, das geschaffen wurde, um ein Reservoir billiger Arbeitskräfte zu produzieren und daß die sogenannten Reformen einschließlich der De Lange Vorschläge und das White Paper Methoden sind, um das weitere Bestehen der Apartheidbildung zu sichern,
- daß unter der neuen Verfassung Apartheidbildung weiterhin in unseren Klassenzimmern praktiziert werden und das kulturelle Leben unseres Volkes geschädigt sein wird.

Im Glauben:

- daß Bildung auf den Bedürfnissen der Bevölkerung basieren und ihren Interessen dienen muß
- daß Bildung für jede und jeden uneingeschränkt ohne Rücksicht auf Hautfarbe, religiöse und politische Überzeugung, Geschlecht oder Alter zugänglich sein muß
- daß Reformen keine endgültige Lösung unserer bildungspolitischen Probleme bringen werden
- daß unsere von Studenten getragenen Kämpfe ihre Ursachen in realen Mißständen finden
- daß Bildung nicht ein Thema ist, das nur uns Studenten, sondern alle Gesellschaftsschichten betrifft
- daß es niemals einen bedeutungsvollen Wandel im Bildungssystem geben wird, ehe es nicht einen Wandel in der Gesellschaft gibt.

Daher geloben wir:

- Arbeiter, Frauen, Jugendliche, Studenten, Sportler und andere zu vereinen und Seite an Seite zu kämpfen.
- die Kämpfe um Bildung mit dem umfassenderen Kampf um ein vereinigtes, freies, demokratisches und nicht-rassistisches Südafrika zu verbinden.
- uns selbst aktiv in der Kampagne um eine Bildungscharta zu engagieren, die die kurz-, mittel- und langfristigen Forderungen nach einer nicht-rassistischen, freien und obligatorischen Bildung für alle in einem vereinigten und demokratischen Südafrika basierend auf dem Willen des Volkes umfassen wird."

(unauthorisierte Übersetzung)

Die Lage an den Schulen

Die finanziellen Aufwendungen des Staates für afrikanische Schulen sind geringfügig, nur 12,4 % des staatlichen Etats für Bildung wird für die Ausbildung von Schwarzen ausgegeben. Für einen schwarzen Studenten werden jährlich 139,66 Rand ausgegeben, für einen weißen 913 Rand. Es fehlt sowohl an Räumen, an Büchern und freien Lehrmitteln, als auch an Forschungseinrichtungen.

Die Klassen sind überfüllt: Das Verhältnis Lehrer-Schüler liegt bei Schwarzen bei 1:39, bei Weißen bei 1:18,2. Der Ausbildungsstand der Lehrer ist mehr als mangelhaft: 1981 hatten von 83.819 Lehrern 64% gerade den Hauptschulabschluß. Hinzu kommt die katastrophale materielle Situation der Schüler und Studenten, die zu Hause keinen eigenen Schreibtisch, geschweige denn ein Zimmer haben; die Wohnverhältnisse sind so, daß durchschnittlich in einer 2-Zimmer-Wohnung 15-20 Menschen leben müssen. Und die Folgen?

- Eine Studie der Universität in Kapstadt hat herausgefunden, daß das Analphabetentum von Erwachsenen dunkler Hautfarbe sich auf dem Land auf 9 Millionen beläuft.
- 33% der Schwarzen über 15 Jahre können weder lesen noch schreiben, im Vergleich: bei den Weißen sind es lediglich 0,72%.
- Unter den sogenannten Mischlingen beläuft sich die Analphabetenrate auf 15,15%, unter der Bevölkerung indischer Abstammung auf 7,79%.
- Weniger als 2% der Weißen haben die Grundschuljahre nicht absolviert, verglichen mit 5 Millionen Schwarzen.



Hermann

Tel. 65 80 21

Behrendt

Buchhandlung neben der Universität Bonn

Großes Lager, schneller Bestelldienst, zuverlässige Abonnement-Betreuung aller Gebiete

Seit 1872 Fachbuchhandlung für Recht, Wirtschaft, Medizin, Naturwissenschaften, Pädagogik

Romane, Sachbücher, Kinder- und Jugendliteratur, Reiseführer, Karten, Taschenbücher u.a.

Filialen: MENSA, Nassestraße 11 und MEDBOOK, Mensa - Venusberg

- Rückzug der Armee und Polizei von den Townships
- Die Gemeinderäte sollen zurücktreten.
- Die Miet- und Fahrpreiserhöhungen sollen zurückgenommen werden.
- Untersuchungs- und politische Häftlinge sollen freigelassen werden.
- Entlassene Arbeiter sollen wieder eingestellt werden.
- Allgemeine Lohnsteuern und andere unfaire Steuern sollen ganz abgeschafft werden.
- Demokratisch gewählte studentische Interessensvertretungsorgane sollen in Schulen und Universitäten zugelassen werden.

Die Vorbereitungen für das Stay-Away liefen seit dem 27.10.84 auf Hochtouren - jedoch nicht ungestört: Buthelezi rief dazu auf, am 05./06.11. arbeiten zu gehen. Um die Bevölkerung zu verunsichern, ließ LeGrange, Minister für Recht und Ordnung, verbreiten, die Unruhe habe sich gelegt und alle Anzeichen sprächen dafür, daß die Tage normale Arbeitstage würden.

Um die Einheit des Vorbereitungskomitees zu zerstören und es in Einzelgruppen zu zersplittern, wurden den Schülern und Studenten Zugeständnisse gemacht: Strikte Regelungen legten den Gebrauch von "körperlicher Züchtigung" fest, es sollten Schülerräte gewählt werden und die Altersgrenze für Schüler sollte aufgehoben werden. Doch die Hoffnung, die Schüler und Studenten würden daraufhin ihre Mitarbeit einstellen, ging nicht auf - im Gegenteil!

Das Stay-Away war ein überwältigender Erfolg für das koordinierte Vorgehen von Arbeiter- und Studentenbewegung: 621 Schulen in den Townships mit nahezu 400.000 Schülern, über eine halbe Million Arbeiter beteiligten sich daran. Thami Mali, FOSATU, urteilte über das Stay-Away wie folgt: "Es war das erste Mal in der südafrikanischen Geschichte, daß Gewerkschaften und militante Organisationen in solch dramatischem Einklang gehandelt haben. Es hat sich gezeigt, daß wir die Macht in unseren Händen haben. Es hat sich gezeigt, daß wir die Maschinerie dieses Landes zum Stillstand bringen können."

SCHLUSS- BEMER- KUNGEN

1. Zentren des Widerstandes gegen das diskriminierende Bildungssystem waren die Townships, 60 an der Zahl, 25 in Transvaal, 13 in der östlichen Kap Provinz, 9 in Natal, 3 im Oranje-Freistaat - allen voran Atteridgeville. Schüler- und Studentenunruhen waren gerade dort besonders ausgeprägt, wo ebenfalls andere soziale Kämpfe geführt wurden.

2. Die Anlässe für lokale und regionale Schul- und Universitätsboykotts sind beliebig. Fakt ist, daß an den südafrikanischen Schulen und Hochschulen ein politisiertes Klima entstanden ist, das die Voraussetzung für solche Boykotts und Streiks liefert.

3. Das Klima ist unter anderem begründet in dem organisierten Vorgehen der Schüler- und Studentenschaft in ihren Organisationen COSAS und AZASO.

4. Das organisierte Vorgehen richtet sich zugespitzt gegen reale Mißstände an Schulen und Universitäten und dem Ausbildungssystem generell.

5. COSAS und AZASO verstehen die Schüler- und Studentenbewegung nicht als isolierte soziale Kraft, sondern als Teil der großen Widerstandsfront gegen das System der Apartheid.

6. Deshalb suchen sie Kontakt zu anderen sozialen Kräften, vor allem zu der schlagkräftigsten unter ihnen, der Arbeiterbewegung.

7. Das Niveau der Auseinandersetzungen und des Kampfes ist ableitend aus dem bisherigen im Vergleich zu Soweto 76 ungleich höher. Die Schüler- und Studentenbewegung ist nicht mehr nur reagierende, sondern vielmehr agierende Kraft.



8. Die Protestformen sind radikaler und für das weiße Minderheitssystem gefährlicher, weil sie

- mehr Schüler und Studenten miteinbeziehen und

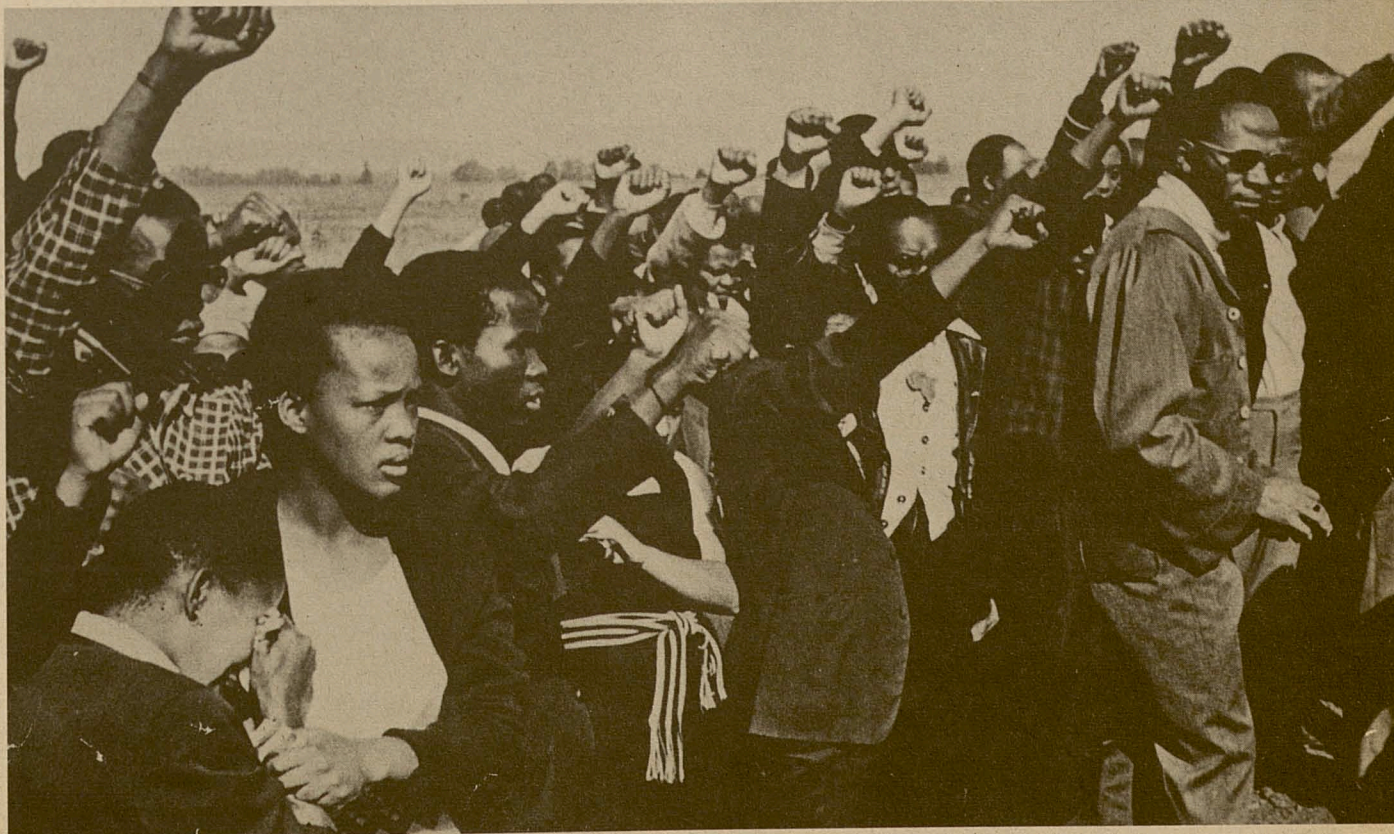
- sie in Zusammenhang mit anderen revolutionären Kräften das in den Vordergrund stellen, was sie eint. (Kampf gegen Unterdrückung und Ausbeutung).

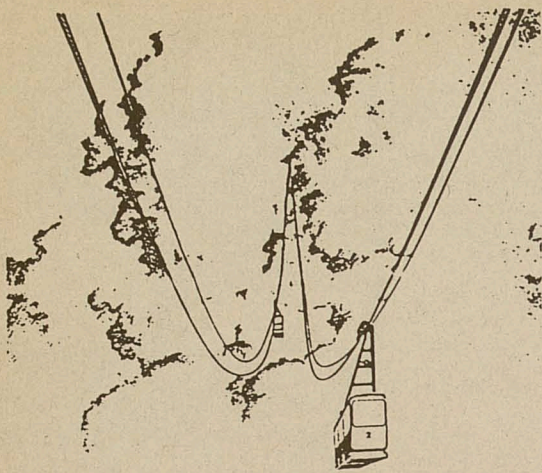
- eine Erkenntnis, der wir in unserem euro-zentristischen Horizont manchmal zu wenig Platz einräumen!

UNITY IN ACTION !

Martina Metzger

Soweto 76 Foto: ISSA/Bonn





Zaghaftes einfühlen

unverstandenes verständnis
staunendes zuhören
positiv gestimmte distanz
gesuchtes einvernehmen
der versuch des mitfühlens ist
das dünne seil zwischen den klüften
und das verbindende glied
wo man wünscht, es müßte nicht sein.
wo die verschiedenheit bedauert wird
und zugleich hilfe ist
es bleibt ein unverstandenes verständnis
welches froh macht, weil
der versuch, weil
der wunsch zu verstehen
die klüften kitten konnte.

Gerlind Rheinbay

Ich gehe durch nebliges Gold
lichtwärts
Sonnendunst öffnet sich weit,
Hitze und Helle flutet,
goldenes Wasser vom Fluß
glutet zur Sonne.
Erden dampfen Hoffnung hinaus.
Unwirklichkeit andeutet neue Wahrheit.
Ich schwebe wolkenleicht
lichtwärts.
Milchige Sonnen tröpfeln im Nebel.
Träge Mücken flimmern im Tanz.
Blonde Haare zerzausen mein Herz.
Augenblau blinzelt das Meer.
Salziger Schweiß auf der Haut
brennendes Blasenrot
ergießend im Horizont.
Regen, erfrischend und kühl,
traummordende Realität
landregnet unendlich.
Kälterer Fahlmond,
Überhimmelhoch,
unerreichbar,
doch irgendwo : dort .
Ich fliege durch blutende Nacht
lichtwärts.

christian eicke

20 AKUT

EIN MÄRCHEN

Eines Tages läuft ein Schneemännchen
barfuß,
und ein Rabe erzählt von stummen Bäumen,
die alles fallen lassen
in der Hoffnung.
Er,
der bei jedem Gang fließt,
-Ich werde die Sonne sein!...

Es war einmal ein Märchen
Es wurde ein Meer
so blau
Es war einmal ein Meer
Es wurde eine Stadt
so schwarz
Bier und Opas
Demokraten und Huren
Man sprach leise mit Tränen
gehockt
Man sprang über den glückseligen Bach
gehetzt

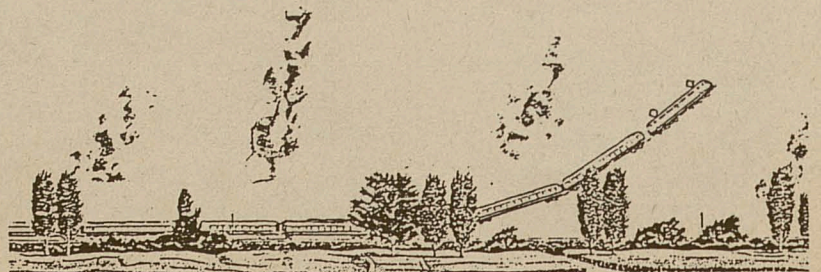
Es sind heute noch Matrosen,
die trinken
und Omas,
für die Kleinen ein Schlaflied
singen:
Schneeflöckchen !
Schneeflöckchen !
meine Sonnenblume
tanze mit mir
und
wir werden die Nacht überholen.

Massoud Shabanpour

WIR

auf dem bauch liegen
auf einem tuch voll sand
von der sonne des späten sommers
gerötete haut brennen spüren
versuchte blicke verlieren sich
ungefunden im meer
zwei fremde hände entnehmen
ohne sich zu berühren
der zerschlissenen tüte
genüßlich
sandige radieschen
wir ?

christian eicke





PERSHING-TRANSPORTER: unter der Plane eine Pershing II

**«Wir müssen
die
Raketen-
station-
nierung
stören,
wo wir
können.»**

SEIT EINEINHALB JAHREN SIND RAKETENEGGNER AM
PERSHING-DEPOT IN MUTLANGEN PRÄSENT UND
LEISTEN PASSIVEN WIDERSTAND GEGEN DIE
STATIONIERUNG. AKUT BESUCHTE SIE !

Am späten Nachmittag klingelt das Telefon in der Pressehütte Mutlangen. Kaum hat Maria* den Hörer in die Hand genommen, bedeutet sie aufgeregt mit der Hand, daß es ruhiger im Raum werden solle. Ein gespanntes Schweigen erfüllt bald die erste Etage der Hütte, wo sich die Friedensdemonstranten in den verschiedenen Ecken auf alten Sofas und Sesseln verteilt haben, um zu lesen oder zu schreiben, zu dösen oder sich zu unterhalten.

Maria hört in die Muschel, und sie unterbricht ihr schweigendes Zuhören nur durch ein "Wann genau ?" und ein "Wieviele ?". Das 'Büro' der Pressehütte, in dem Maria gerade ihr Telefongespräch führt, besteht im Grunde nur aus einem Tisch und einem kleinen Regal. Das große Fenster erlaubt den Blick auf die Zufahrtsstraße zum Depot. Seitlich daran hängt eine Liste mit Telefonnummern aller wichtigen Presseorgane, wie dpa, Reuter, der Spiegel etc.. An einer Pinnwand ist ein Wirrwar von Zetteln mit Gerichts- und Haftantrittsterminen geheftet. Zusätzlich befindet sich im 'Büro'

* Alle Namen sind von der Redaktion geändert !

hinter einem Vorgang noch ein Waschbecken. Das ist das 'Badezimmer' der Pressehütte. In der Ecke kämpft ein einsamer Ofen mit der Kälte. Aber wärmer als 10° wird es im Haus nie.

Maria hat ihr Gespräch beendet und legt den Hörer auf die Gabel. Sie berichtet, daß ein Raketenkonvoi der 56. US-Feldartilleriebrigade das Raketen Depot in Ulm verlassen hat. Jede Ausfahrt eines Pershings-Konvois wird zur Zeit in der Pressehütte mit Spannung verfolgt. Denn seit dem Raketenunfall in Heilbronn, wo eine Pershing II im Januar ausgebrannt ist und drei amerikanische Soldaten ihr Leben verloren, fahren die Pershings nur noch selten aus dem Depot in Mutlangen. Die US-Army hat erklärt, sie wolle erst die Ursache des Unfalls klären, eher größere Übungen durchgeführt werden.

Wo fährt der Konvoi hin?

"Wenn er nach Mutlangen kommt, dann mußte er gegen 18.30 Uhr hier sein.", vermutet Maria.

Vielleicht werden dann die Raketengegner eine weitere Blockade versuchen können. Seit 1983, dem Jahr der Stationierung der Pershing II, stören sie das amerikanische Militär, wo sie nur können.

"Stören" heißt für die 'Dauerpräsidenten' in Mutlangen die Raketenkonvois der 56. US-Feldartilleriebrigade bei ihrer Ein- oder Ausfahrt ins Depot zu blockieren. Die Lastwagenfahrer fahren dann oft mit ihren 24-



Die Pressehütte

ins Raketenlager und bemalen die Raketen mit Friedenssymbolen.

schaft sein. Dazu steht ein Teil der Raketen immer hinter Büschen und auf Waldlichtungen, programmiert mit dem Ziel Sowjetunion.

Um die Antenne Alufolie

Tonner mit vollen Tempo auf die am Boden Sitzenden zu, um erst im letzten Augenblick abzubremsen. Es ist ein Nervenspiel, daß sich Friedendemonstranten und Soldaten hier liefern.

Sonntags spazieren sie oft zu Duzenden um das Depot. Die Raketengegner zerschneiden den Nato-Zaun und hüllen die Antenne, die dem Depot zum Kontakt nach außen dient, mit Alufolie ein. Sie dringen

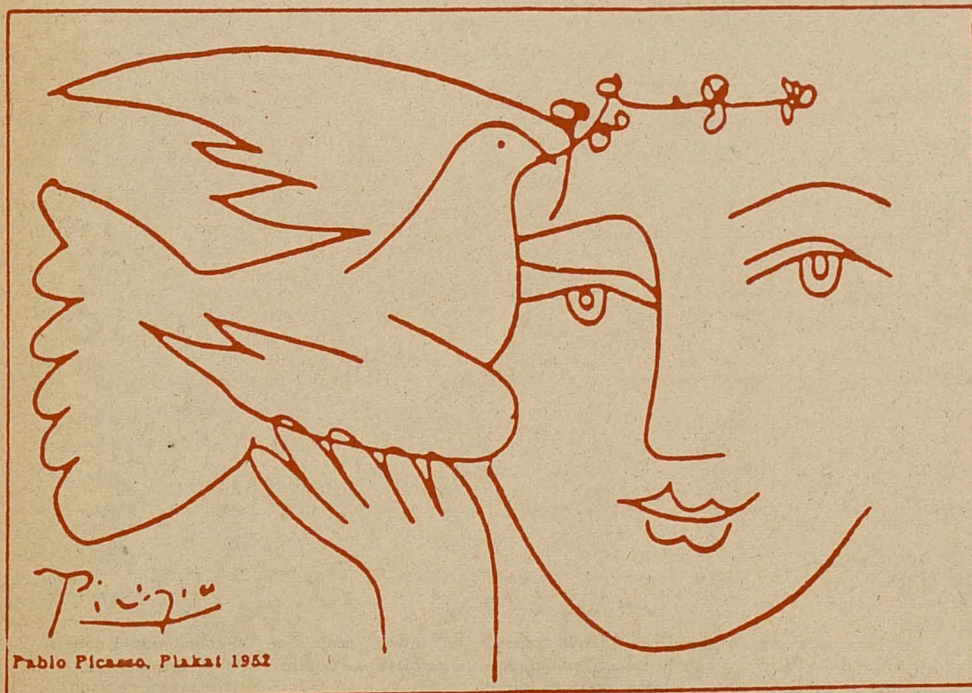
Wichtig erscheint ihnen die Beobachtung der militärischen Aktivitäten. Nichts, was die Amerikaner machen, darf unbemerkt bleiben. Sie notieren die Ein- und Ausfahrten der Konvois mit Datum und Raketenanzahl. Die Aufrüstungsgegner versuchen die von Computern vermessenen Abschußbasen in den Wäldern der Schwäbischen Alb zu ermitteln. Die ca. fünfzig Pershings, die nach Angaben der Hüttenbewohner nun in Mutlangen lagern, werden ständig durch das Naturschutzgebiet bewegt. Nach militärischer Vorstellung muß die gefährliche Waffe ständig in Bereit-

Auch die zahlreichen Unfälle sollen nicht unbemerkt bleiben. Im Herbst letzten Jahres z.B. brach eine Pershing im Walkersbacher Tal beim Sturz von der Lafette in der Mitte auseinander. Der Waldboden war verseucht und mußte tonnenweise abgetragen werden. Die Militärs hätten am liebsten um den Unfall nicht so viel Wirbel gemacht. Aber in der Hütte hatten sie aufgepaßt und die Presse informiert. Die Mutlangener halten ständig Kontakt zur Presse, um sofort über ungewöhnliche Vorkommnisse zu berichten.

Der Waldboden tonnenweise verseucht.

In der Küche wird währenddessen das Abendessen vorbereitet. Heute sind die Männer dran. Olaf*, der Zimmermann, und Michael*, der noch zu Schule geht, stehen vor den zwei langen, groben Holzbrettern, die als Küchentisch dienen. Unter dem Tisch sind Kisten angebracht, in denen Obst und Gemüse, jetzt am Ende des Winters in der Hauptsache verschrumpelte Äpfel und Kohl, gelagert werden. Vor der Holzstiege, die hinaufführt in den ersten Stock, glotzt ein Wasserhahn unpassend aus der Wand. Es gibt nämlich keine Spüle oder gar einen Abfluß. So muß, da das Wasser sonst auf den Boden plätschern würde, eine rote Schüssel auf einem hohen Holzblock das Abwasser sammeln. Die beiden machen sich frisch ans Werk. Heute soll es 'Fleisch' geben!

Die Pressehütte war einmal eine Scheune, in der ein 73-jähriger Bauer Kanarienvögel züchtete. Auf dem Höhepunkt des Protestes gegen die Stationierung 1983 stellte er der Friedensbewegung die



Pablo Picasso, Plakat 1952

Scheune zur Verfügung. Sie diene der internationalen Presse zur Zeit der Prominentenblockade als Anlaufstelle. Daher kommt der Name der Hütte. Die Vergangenheit des Hauses inspirierte die Journalisten zu Spitznamen wie "Vogelhütte" und "Hühnerkäfig". Heute ist die Hütte das Hauptquartier der 'Dauerpräsenz'ler!

Gegen 17.00 Uhr gibt es was zu essen: Bohnen mit Hirse untermischt, Sauerkraut und 'Fleisch'. 'Fleisch', das heißt in der Pressehütte eine Pfanne voll Zwiebeln mit vereinzelt Speckstückchen, die der hungrige Gast zu suchen hat. Nun sitzen alle, die heute in der Pressehütte sind, um den großen Tisch, der in der ersten Etage steht. Schweigend wird das Essen umhergereicht.

Später am Abend, von dem Ulmer Konvoi gibt es keine neuen Nachrichten, kommt Martina in die Pressehütte. Sie sieht müde aus. Die junge Mutter, ihr "Sohnemann" ist gerade fünf Wochen alt, hat einen anstrengenden Tag hinter sich. Sie hat den ganzen Tag mit der Organisation der Mitgliederversammlung des Vereins Friedens- und Begegnungsstätte Mutlangen, der vor kurzem das Grundstück der Pressehütte erworben hat, verbracht.

Trotzdem aber hat sie Zeit über Mutlangen und ihre Erlebnisse zu erzählen. Und der lange Tag kann für sie auch nicht Grund sein, ihr Anliegen zu vergessen. In Mutlangen dreht sich eben alles um die Raketen. Sie erzählt engagiert und ihre Worte überschlagen sich manchmal geradezu.

Behandelt wie ein Schwerverbrecher

Seit Anfang an hat Martina in Mutlangen die Zufahrtsstraße zum Pershing-Depot mit anderen Freunden blockiert. Von der Polizei, so berichtet sie, sei sie verhaftet worden und zu erkennungsdienstlicher Ermittlung sei sie wie ein Schwerverbrecher behandelt worden. Es spielt bei der

Polizei keine Rolle, ob man sich ausweisen kann. Die Festgenommenen werden in 'Erfassungslagern' stundenlang festgehalten, um Polizeifotos, Fingerabdrücke, Gebiß- und Nasenbeschreibungen anzufertigen und zu archivieren.

"Das wirkliche Verbrechen beginnt immer erst mit der Gerichtsverhandlung." Karl Kraus

Auch für Martina verlief der weitere Verlauf der Ereignisse so wie für viele Blockierer. Das Amtsgericht Schwäbisch-Gmünd verurteilt sie dem § 240 Strafgesetzbuch folgend: Tatbestand Nötigung. Die Begründung lautet wie in allen Ge-

richtsurteilen um Blockaden ähnlich. Das bloße passive Stehen oder Sitzen vor einem Militärfahrzeug sei eine Einwirkung mit psychologischer Gewalt auf den Fahrzeugführer. Der Zweck einer Blockade sei demnach als verwerflich anzusehen. Die Strafe beläuft sich zwischen 20-150 Tagessätzen a 5,- bis 300,- DM, was sich nach dem Einkommen richtet. Wer z.B. zu einem Tagessatz von 150 verurteilt wird, ist vorbestraft.

Martina will und kann die Strafe nicht bezahlen. Sie hat kein regelmäßiges Einkommen und besitzt kein Vermögen. Sie lebt wie alle von Spenden und gelegentlichen Jobs, die aber selten angenommen werden können, wenn der Widerstand nicht zusammen brechen soll.

Sie sagt: "Wir sind zu wenige, um einige regelmäßig arbeitengehen schicken zu können."



Glotzt unpassend aus der Wand: der Wasserhahn

Das Menschliche

O du liebe Gmünder Tagespost, wieder schweigst du vor dich hin, hörst nichts, siehst nichts, läßt dir die schönsten Geschichten entgehen. Laß dir deshalb eine davon erzählen.

Ort: Mutlanger Heide. 30. November, Advent 1983. Am Tor frieren sie immerfort mahnwachend vor sich hin; zittern vor Kälte, aber beben nicht. Einer bringt Kaffee (könnte öfters passieren), trotzdem bleiben die Füße kalt, die Köpfe aber heiß vom Diskutieren und Berichten über nächtliche Transporte.

Plötzlich geht es für viele so nicht mehr weiter. Sie brauchen Bewegung. Alle Knochen sind steif. Wadenkrämpfe. Also los, rund ums Depot. Ah, das tut gut. Sie kommen am Waldrand an (von Doppelposten un-un-auffällig begleitet); jetzt meldet sich etwas. Der Kaffee will wieder raus. Also wohin? Man blickt in den Wald. Der Doppelposten startet langsam in den Wald. Man läuft dicht am Stacheldraht. Drei Mann Militärstreife der Besatzungsfreunde stehen da. Die Blase meldet sich dringlicher. Ein Polizeiauto fährt heran, vorbei. Blicke in den Wald. Alles Unterholz fehlt, keine Deckung. Der Kaffee will raus!! Ängstliche Blicke nach hinten. Der Doppelposten schließt auf. - Jetzt geht es nicht mehr. Hallo, ich muß mal. O.K.. Gehen Sie

runter in den Wald, etw s in Deckung. Mensch, toll, hier werden menschliche Bedürfnisse aber prompt ernstge ommen. Also los, jetzt pressiert's nämlich, da, ein Hase läuft aus einer Kuhle, das muß ein guter Platz sein - endlich Erleichterung. Aber jetzt was, plötzlich Motorengerbrumm, Stimmen... und der Kaffee läuft und läuft. Mensch, die werden doch nicht... Egal.

Dann zurück auf den Weg. Bei den Freunden ein Polizeiauto. Wir sollen doch vernünftig sein, auf den Weg bleiben; jenseits des Zaunes herrscht strikter Schießbefehl der Besatzungsfreunde. Geht doch weiter! Wir blicken hinüber. Tatsächlich, drei dieser Lieben mit ihren Schießgewehren bedühen uns und die Gegend. - Je nun, wir lachen. Wir können nicht anders, wir standen zu lange unter Druck. Ein Merksvers wir:J daraus: Ist die Blase erst erschlaft, hast du's mit Humor geschafft.

Man könnte aber natürlich die Leute auch ermahnen, ihren menschlichen Neigungen nicht so ungehemmt nachzugehen. Also noch ein Gedicht: Tust du einst weder essen noch trinken, muß du nicht unter Aufsicht pinkeln.

Mutlangen im Advent 1983. Auf der Heide blüht ein blaues Blümelein, eins, zwei, drei, vier. Vorbei das Lachen. Die bittere Wirklichkeit hat uns wieder.

Christianne Loebisch, Tanau

Aus dem Geschichts- buch

des Widerstands

Leserbrief an
die Gmünder Tagespost
vom
13.12.1983

Das Geld reicht vorne und hinten nicht. Wenn Martina abends nach Hause kommt, hat sie zuerst einen Haufen Rechnungen und Mahnungen zu lesen. Weil sie die Strafe nicht bezahlt, sucht sie der Gerichtsvollzieher auf, um etwas zu pfänden, wo es nichts zu pfänden gibt.

"Aber nicht nur weil wir kein Geld haben, bezahlen wir die Strafe nicht. Selbst wenn ich ein Vermögen hätte, um nichts in der Welt würde ich einen Pfennig zahlen. Wir können diese Urteile, die unser Handeln als verwerflich bezeichnen, nicht akzeptieren. Niemals werden wir das tun."

Lieber geht Martina ins Gefängnis. Und das droht ihr, wenn sie nach einem gewissen Zeitraum nicht die Strafe bezahlt.

Andere Blockierer sitzen schon heute. Die Gefängnistage richten sich nach den Tagessätzen. Wenn einer ihrer Freunde die Haft antrat, dann haben sie ihn schweigend bis zum Gefängnistor begleitet. Dort sitzt er zusammen mit gewöhnlichen Strafgefangenen seine Zeit ab, bis zu 150 Tagen in einzelnen Fällen, das sind fünf Monate dafür, einen Militärlaster die Weiterfahrt verwehrt zu haben.

Klingt nicht etwas wie Verzweiflung und Enttäuschung aus ihrer Stimme?

"Manchmal wachsen einem die Probleme schon über den Kopf. Dann weiß man weder ein noch aus. Aber irgendwie geht es immer weiter."

In neun Minuten könnten sie in Moskau sein.

Wie lange wollen sie in Mutlangen eigentlich noch weitermachen? Wächst nicht irgendwann unaufhaltsam der Gedanke, aufzugeben?

Martina schweigt lange. Sie schaut auf den Boden, denkt nach.

"Nein!", sagt sie schließlich fest. "Nein, der Widerstand muß weitergehen."

Was wir hier machen, ist keine Sache für kurze Zeit. Wir wissen, daß wir die Paketen kurzfristig nicht aus dem Land bekommen. Was wir tun, ist langfristig angelegt. Mit den Problemen, die wir haben, konnten wir rechnen. Wir wußten, worauf wir uns einlassen."

Und dann fügt sie kopfnickend hinzu:

"Wir müssen die Raketenstationierung stärken, wo wir können."

Es ist schon spät in der Nacht. Über den Feldern vor dem Pershing-Depot Mutlangen kreist der Lichtkegel des Scheinwerfers hoch oben auf einem Stahlurm. Der Stacheldrahtzaun und die Wachtürme heben sich nur unwesentlich vor dem pechschwarzen Wald ab. Keiner darf sich jetzt dem Depot unbefragt nähern.

Doch die Nacht heute ist ruhig. Die Raketengegner werden nichts mehr unternehmen. Von dem Raketenkonvoi, der noch am Nachmittag so viel Aufregung verursacht hat, haben sie nichts mehr gehört.

"Wenn die sie futsch sind, melden wir dpa, daß ein paar Pershings verschwunden sind!", meint Maria scherzhaft.

Aber es lacht keiner im Raum. Jeder weiß, daß diese Raketen jetzt irgendwo auf einer Waldlichtung stehen und abschußbereit mit ihren eisernen Spitzen in den Himmel starren. In neun Minuten könnten sie in Moskau sein.

Uwe Altemöller

FRS FLUG REISE SERVICE

Reisen in alle Welt
Hier einige Preisbeispiele aus unserem Angebot:

Amsterdam - Sydney Hin/Rück ab DM 2690...
Amsterdam - Los Angeles Hin/Rück ab DM 1299...
Köln - London Hin/Rück ab DM 249...
Köln - Berlin Hin/Rück ab DM 262...
Brüssel - Las Palmas Hin/Rück ab DM 585...

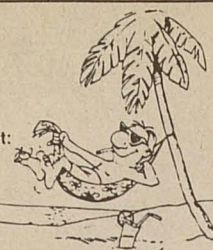
TRANSALPINO BAHNREISEN ...

Bonn - Paris und zurück DM 112...
Bonn - Rom und zurück DM 294...

Weit über 4000 Ziele. Für Fahrten ins Ausland keine Zugbeschränkung mehr.

Beraten - Planen - Buchen

FRITZ-TILLMANN-STR. 4 - 5100 BONN 1
☎ 02 28 / 22 10 71 - TELEX: 08 869 504 fts d



**Hin- + Rückflug
ATHEN
ab
DM 535,-**

Aus dem Wachhandbuch eines Pershing-Wachsoldaten

Ständige Befehle und Anweisungen für Wache

Beschreibung des Bereichs: vergl. entspr. Bereichsbeschreibung und Anweisung

Lage:

Das Pershing Flugkörpersystem ist in Europa der Brennpunkt politischer und ziviler Unruhen und macht so eine terroristische Bedrohung des gesamten Standortes real und unmittelbar. Ein Versagen bei der Befolgung Ihrer allgemeinen und besonderen Befehle und bei der Wachsamkeit, setzen Ihr Leben und das anderer aufs Spiel.

Auftrag:

Ihr Auftrag ist, die Sicherheit der Mannschaften und des Eigentums in den Grenzen Ihres Bereiches sicherzustellen. Die Ausführung dieses Auftrages beinhaltet dreierlei Arten von Schutz:

1. Durch Ihre sichtbare Anwesenheit, bilden Sie eine tätige Abschreckung gegen jene kriminellen Elemente, die beobachten oder Handlungen gegen Personen oder Staatseigentum innerhalb Ihres Bereiches erwägen.
2. Sie sind für die Überwachung und frühzeitige Warnung vor jeglicher Handlung verantwortlich, die gegen die Personen und das Eigentum innerhalb Ihres Bereiches gerichtet sind.
3. Sie sind für den tatsächlichen Schutz verantwortlich, indem Sie jedweden Zugang zu Ihrem Bereich überwachen. Das Ausüben tatsächlichen Schutzes kann Anwendung tödlicher Gewalt einschließen, falls es die Lage erfordert, vorausgesetzt unschuldige Personen werden nicht gefährdet.

Verantwortlichkeit:

Machen Sie sich mit den allgemeinen und besonderen Befehlen Ihres Wachbereiches vertraut und befolgen Sie diese. Vernachlässigung dieser Befehle erfüllt den Tatbestand der Befehlsverweigerung und wird nach Artikel 92 der Zentralen Dienstvorschrift des Militärrechts (Uniform Code of Military Justice = UCMJ) bestraft.

...

3. Regeln der Kampfaufnahme und des Einsatzes tödlicher Gewalt:

a) Tödliche Gewalt

Tödliche Gewalt ist diejenige Gewalt, welche bei der Anwendung den Tod oder schwere körperliche Schäden für andere hervorrufen kann. Feuerwaffen, Schlagstöcke, Messer usw. sind allesamt in der Lage den Tod oder schwere körperliche Schäden hervorzurufen.

b) Anwendung tödlicher Gewalt:

Tödliche Gewalt wird nur angewendet, um Personen vor dem Tod oder schweren Verletzungen zu schützen oder um solches Eigentum zu schützen, das in diesen Befehlen oder durch Ihre Vorgesetzten Offiziere als für die Landesverteidigung ausschlaggebend ausgewiesen wird. Denken Sie daran: Beim Bewachen eines Gebietes, wo tödliche Gewalt angewendet werden darf, heißt das nicht, daß die tödliche Gewalt angewendet werden muß.

c) Bedrohung mit dem Tod oder schweren Verletzung

Falls jemand droht, etwas zu tun, das schwere Verletzungen oder den Tod bei Ihnen oder anderen Personen verursachen könnte, die innerhalb der Sicht- und Hörweite Ihres Wachbereiches sind, dann kann die Lage die Anwendung tödlicher Gewalt erforderlich machen, um zu verhindern, daß dies geschieht, vorausgesetzt die Anwendung tödlicher Gewalt gefährdet nicht unbeteiligte Personen. Die Bedrohung mit dem Tode oder schweren Verletzungen kann sich aus dem Versuch ergeben, ein Verbrechen wie bewaffneter Angriff, Brandstiftung oder Verwältigung zu verüben.

...

e) Gebiete und Ausrüstung, die durch tödliche Gewalt geschützt sind:

1) Jeder Pershing Flugkörper, oder solche Teile des Flugkörpers oder der Unterstützung- und Kontrollausrüstung, die, im Falle der Zerstörung, verhindern, daß der Flugkörper abgefeuert werden kann. ...

...

Dieser Tage über Nacht

Karin Reschke nennt ihr Buch eine Erzählung. Es ist aber auch eine Verfolgungsgeschichte. Eine Frau, ihren Namen erfährt man nicht, sie selbst nennt sich "Solitüde", flieht vor Albert, ihrem ehemaligen Freund, um am Ende seinen Schatten doch noch abzuschütteln. "...jetzt, wenn endlich Schluß war mit Albert.", so lauten denn auch die letzten Worte des Buches. Und das lapidare ENDE darunter, bekannt aus 1.000 Büchern und Filmen, gewinnt plötzlich noch eine neue Bedeutung.

Doch ganz so einfach geht es in "Dieser Tage über Nacht" doch nicht zu. Realität und Traumszenen wechseln einander ab, die Übergänge sind immer wieder fließend, oft weiß man erst spät, wo man sich eigentlich befindet, manchmal gar nicht.

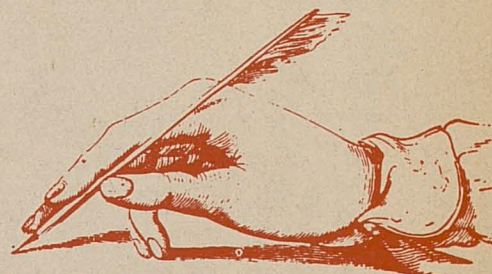
Da ist eine Beziehung zu Ende gegangen, von einer Seite zumindest, und diese Beziehung wird jetzt verarbeitet. Immer wieder erscheint Albert in Solitüdes Vorstellungswelt, mal erwartet, dann wieder völlig überraschend. Solitüde versucht zu entkommen, auch mit Hilfe anderer Menschen. Dem Albert, der tatsächlich da ist, wie auch dem, der in ihrer Phantasie ständig gegenwärtig ist. So finden sich immer wieder Sätze wie: "Niemand begegnete mir, niemand kam mir nach." Hin und wieder kommen Erinnerungen hoch an die Zeit mit Albert, in dessen Bett sie sich so wohl fühlte, wenn sie aus anderen Betten kam. Bis es am Ende aus war für sie, "ich war ganz kalt, kälter als Eis, das zum Schmelzen gebracht werden kann."

Vielleicht wird zwischen realer- und Traumwelt deshalb nicht scharf getrennt, weil es eine solche Trennung gar nicht gibt. Wenigstens nicht für Solitüde, die ihre Fieber- und Tagträume sehr real erlebt. Aber: empfindet man diese Unklarheit zunächst noch als Problem, wird das nach und nach immer unwichtiger.

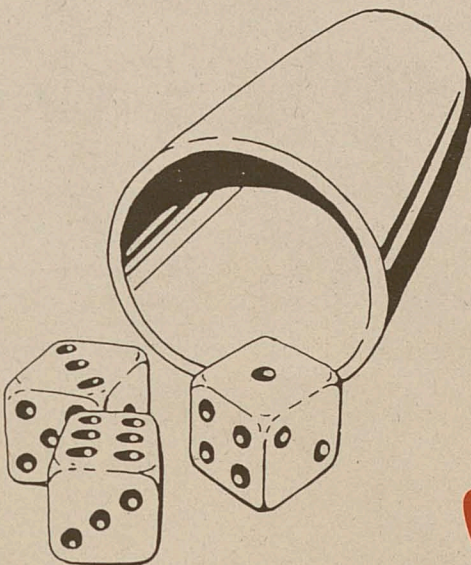
Irgendwie zentral im Buch ist die Szene im Schwimmbad, auch wenn Albert dabei nicht auftritt. In der Damendusche stehen plötzlich "zwei Halbwüchsige in Tigergemusterten Badehosen und starren." Sie fordern die Frauen auf: "Los, Frauen, zeigt, was ihr habt! Hoch das Bein, Mutti!" Durch Messer verleihen sie ihrem Anliegen Nachdruck. Gemeinsam überwinden die Frauen ihre Angreifer und verprügeln sie wie kleine Jungen. Etwas später stellt sich heraus, daß die Messer nur aus Gummi waren. Wenn Karin Reschke hier versucht, zu abstrahieren, weg von der Person Albert, dann gewinnt diese Tatsache eine interessante Bedeutung.

Was macht dieses Buch letztendlich lesenswert? Es lebt von Assoziationen, es ruft sie hervor. Das Buch ist formal mit dem ENDE abgeschlossen, aber so ganz einfach legt man es doch nicht weg.

Gerlind Rheinbay



Karin Reschke: Dieser Tage über Nacht
Erzählung, Rotbuch-Verlag 294,
103 Seiten, 13 DM



Vom Ende

Vom Ende einer schweren müden Mole
blicke ich hinaus auf graue Endlosigkeiten.
Möwen umschreien meine Gefühle,
deren trübes, zersprungenes Glas
zärtlich mein Herz zerkratzt.
Verzweifelte Winde zerfetzen noch sonnige Silberwolken,
verlassene Baken ragen dolchend zum Himmel.
Aufgespießtes Blau blättert vom Nebel.
Das Ufer verlor sich längst in Algen und Teer.
Ein sanftes Grau versteinerten Meeres
vermischt sich mit nichts
zu einem Ende
voll toter Fische,
während achtlose Götter
unerzürnt
im Tränenregen

T E
A N Z
N .



christian eicke
AKUT 25



Symposium von ZSC DGBZ?

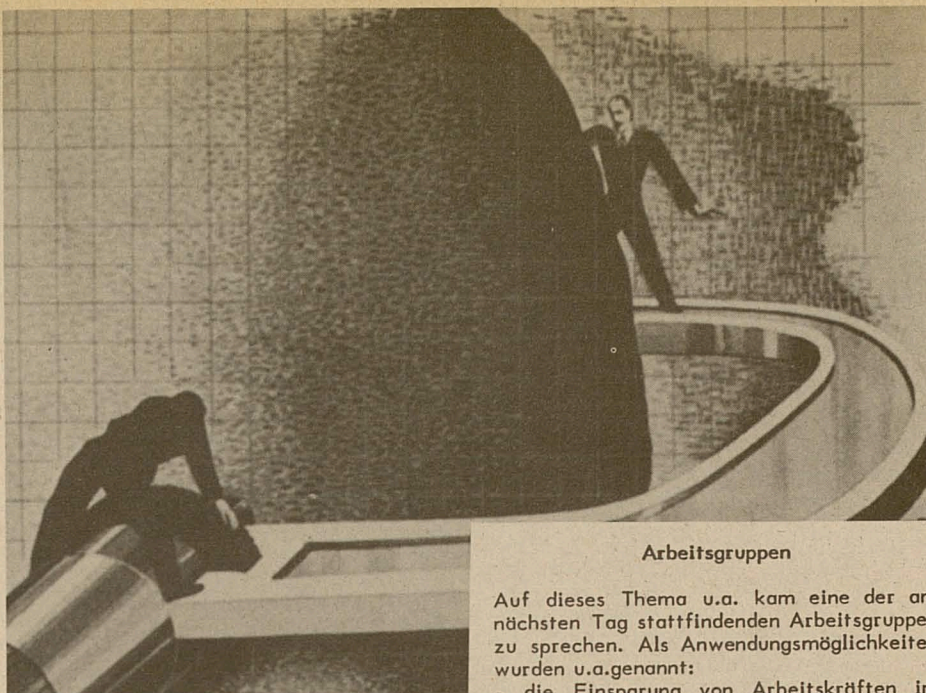
TAGUNG: NEUE MEDIEN

Unter diesem Titel veranstaltete der Bundesverband Studentischer Kulturarbeit (BSK) vom 22.-24.3. eine Arbeitstagung zum Thema "Neue Medien". Ein Großteil der fünfzig Teilnehmer rekrutierte sich aus der ASTA-Kulturarbeit (von Hannover, Dortmund, Wuppertal, Düsseldorf, Bonn, Würzburg, Augsburg bis München). Auf früheren Treffen hatte sich der BSK nur mit den Möglichkeiten beschäftigt, einen Teil der neuen Medien (Video, Film) in der Kulturarbeit einzusetzen. Von daher bedeutete die Tagung einen Versuch, gegenüber Anbietern von Privat- und Stadtfernsehen bei der Alternativkultur und den eigenen zaghaften Versuchen der Arbeit mit Video, eine umfassende politische Einschätzung zu erarbeiten.

Schwaches Einführungsreferat

Doch schon das Einführungsreferat eines (sogenannten) Medienexperten aus München offenbarte ein Dilemma bei der Beschäftigung mit diesem komplexen Thema: Detailwissen auf einzelnen Gebieten entsprach die mangelnde Fähigkeit, eine gesamtgesellschaftliche Einordnung zu treffen. Der Referent schaffte nur eine rein technische Aufzählung von Kupfer- und Glasfaserkabel, Bildschirmtext und Video. Er vergaß leider die wichtigsten Entwicklungsstufen des heutigen Kommunikationssystems zu nennen:

Das Bildschirmtext(Btx)-System läuft heute über das Telefonnetz. Per Telefon



Arbeitsgruppen

Auf dieses Thema u.a. kam eine der am nächsten Tag stattfindenden Arbeitsgruppen zu sprechen. Als Anwendungsmöglichkeiten wurden u.a. genannt:

- die Einsparung von Arbeitskräften im Dienstleistungssektor und Individualisierung von Leistungen (z.B. Reise- und Bankbuchungen von zu Hause);
- Computerprogramme als Ersatz für Arztbesuche (bei Bagatellfällen; in Atlanta/USA werden Computer z.B. zur Gesprächstherapie eingesetzt, der Computer reagiert auf bestimmte Stichworte und stellt seinerseits dann verständnisvolle Fragen: Mir geht es schlecht. - Warum geht es dir schlecht? - Gestern habe ich mich mit meinen Eltern getroffen. - Verstehst du dich gut mit deinen Eltern? Laut Zeitungsberichten fühlen sich die Benutzer voll verstanden vom Computer)
- Btx-Heimarbeit mit der Verhinderung von gewerkschaftlicher Organisation und damit dem Ausgeliefertsein an den Unternehmer.

Als Folgen dieser Nutzungen sah man vor allem eine kaum abzuschätzende Veränderung der Kommunikationsstrukturen. Soziale Treffpunkte (ob Bibliothek, Bank oder Arbeitsamt), wo Begegnungen und Diskussionen stattfinden und Widerstand sich formieren kann, werden abgeschafft. Die Macht derer, die über die neuen Technologien verfügen, kann durch diese vereinzelt Individuen kaum gefährdet werden; zumal das, was heute schon an "Überwachungsstaat" existiert, mit weiterer technischer Entwicklung seine Kontrollmöglichkeiten in heute unfaßbare Dimensionen steigern kann.

werden Informationen bei der Btx-Zentrale abgerufen, die dann als Pieptöne an den Empfänger gesendet werden, wo sie dann mit Hilfe eines Modems in digitale Zeichen und dann per Decoder im Fernsehen in Bilder übersetzt werden. Der ganze Vorgang dauert relativ lange, ist deswegen nur begrenzt leistungsfähig und kostet - bei Bezahlung pro Einheit - ziemlich viel. Deswegen plant die Post - getreu dem Motto "Kosten für die Allgemeinheit, Profite für die Unternehmer" - weitere Investitionen zwischen 100 - 300 Milliarden DM. Zur Steigerung der Übermittlungsgeschwindigkeit soll das Telefonnetz ab 1986 digitalisiert werden, ein "Integriertes schmalbandiges digitales Vermittlungsnetz (ISDN)" soll aufgebaut werden, das einen Dialog der Teilnehmer untereinander per Homecomputer ermöglicht. Auf diese Weise wäre das Wohnzimmer zum Heimarbeitsplatz ausgestattet. Am Ende der Entwicklung, nach der Glasfaserverkabelung (die eine höhere Übermittlungskapazität bringt), soll BIGFON, das "Breitbandige integrierte Glasfaser-Fernmelde-Ortsnetz", stehen. Alle Kommunikationsmittel (Telefon, Bildschirmtext, Homecomputer, Bildtelefon, Hörfunk/Fernsehen) könnten alle mittels einer Steckdose bezogen werden.

Der Einführungsreferent lieferte dann noch einige Details über das Münchener Kabelpilotprojekt: von politischer Zensur, Abschaffung des sog. Offenen Kanals, über dürftige Programminhalte bis zu zweifelhaften Werbemethoden der Post bei geringem Interesse der Bevölkerung am Kabelfernsehen. Das waren seine einzigen Anmerkungen zur Nutzung von neuen Medien. Damit saß auch der Medienexperte der Propaganda der an neuen Technologien interessierten Kreise auf: Es wird, auch in der linken, Öffentlichkeit fast ausschließlich über den Mediennutzen, also über Sinn und Unsinn von 3 oder 17 Fernsehkanälen diskutiert. Das gewerkschaftseigene Wirtschaftsinstitut (WSI) in Düsseldorf schätzt dagegen den sogenannten Rationalisierungsnutzen 4-5 mal höher ein.

Das bedeutet, daß neben den Endgeräteverkäufern und den Militärs insbesondere Großunternehmen (Einsatz von Personalinformationssysteme und bessere Kommunikation zwischen Werken und Betriebsteilen zur besseren "Auslastung" der einzelnen Produktionseinheiten) sowie der gesamte Verwaltungs- und Dienstleistungssektor am Einsatz der neuen Kommunikationstechnologien interessiert.

Als verhängnisvoll bezeichnete man auch den zunehmenden Einsatz von Computern in Schulen bei Kindern in immer geringerem Alter. Das digitale (Ja-Nein) Denken verhindere die Entwicklung von komplexeren Denkstrukturen, das Fragen nach dem Warum. So war man sich denn in dieser Arbeitsgruppe über eine grundsätzliche Ablehnung dieser neuen Technologien einig. Eine "alternative, demokratische" Nutzung sei mit den Anwendungsmöglichkeiten erstens theoretisch kaum denkbar und zweitens unter den gegenwärtigen Machtverhältnissen, zu deren Stabilisierung diese Techniken gerade eingesetzt werden sollen, vollkommen unrealistisch. An Handlungsmöglichkeiten wurden neben konkreten Forderungen wie Änderung der Curricula für den Informatikunterricht (Diskussion der gesellschaftlichen Auswirkungen im Unterricht) auch die alltägliche Sabotage genannt, die jeder, der sich mit neuen Technologien befaßt, entsprechend deren Möglichkeiten leisten kann. Von außen soll Aufklärung betriebe werden mit dem Ziel, die soziale Durchsetzbarkeit (Akzeptanz) der Einführung der Technologien bei der Bevölkerung zu erschweren. Doch gerade im Hinblick auf die momentan am meisten Betroffenen (Arbeiter und Angestellte) machen die reformistische Haltung der SPD und die fast vollständige Hilflosigkeit der Gewerkschaften eine Überwindung der Ohnmacht gegenüber der übermächtig erscheinenden Technik zumindest nicht leichter.

Die zweite Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit dem Thema "Kultur und neue Medien", womit ausschließlich Video angesprochen war. Es wurde über Zielvorstellungen der Medienkooperativen und -zentren, von denen die bekanntesten in Nürnberg, Freiburg und im Ruhrgebiet arbeiten, diskutiert. Deren Ziele sind z.B. die Aufhebung der Trennung von Produzent und Rezipient bei der Videoarbeit, das Herstellen von Gegenöffentlichkeit (z.B. in Stadtteilen) und die Nutzung von Video als eigenständige Kunstform gegenüber Film.

Hierzu ist anzumerken, daß die Zeit zeigen wird, ob sich diese Projekte nicht den gleichen marktwirtschaftlichen Zwängen wie die gedruckte Presse unterwerfen muß, wie es schon bei der Entwicklung von politisch engagierten Stadtzeitungen zu Stadtilustrierten ohne politischen Anspruch zu beobachten war. Außerdem ist Video sicher eher in eine Reihe mit Hörfunk und Fernsehen mit ihren positiven und negativen Anwendungsmöglichkeiten zu stellen, als daß es gemeinsam mit den anderen neuen Kommunikationsmöglichkeiten betrachtet werden könnte.

b.w. →



BILDER VON PETER PETERS

**Medienimperien:
Z.B. ALFRED HUGENBERG**

In der dritten Arbeitsgruppe wurde am Beispiel der Pressekonzerne der Weimarer Republik (MOSSE, ULLSTEIN, SCHERL) die Entwicklung von Medienimperien untersucht. In der Diskussion wurde an dem von allen Teilnehmern gemeinsam gesehenen Film "Der vergessene Führer. Aufstieg und Fall des Medienzaren Alfred HUGENBERG" angeknüpft.

Aus Interviews mit Mitarbeitern des SCHERL-Verlages (vom selbstverständlich sozialdemokratisch wählenden Setzer bis zum Chefredakteur), aus Archivaufnahmen des Konzerns und aus Wochenschauen stellte der Regisseur PETER HELLER einen bedeutungsvollen Ausschnitt deutscher Presse- und Filmgeschichte zusammen. Der Deutsch-Nationale Alfred HUGENBERG war während des 1. Weltkrieges zunächst Generaldirektor beim Rüstungskonzern KRUPP. Er erkannte als einer der ersten Politiker die Macht der Propaganda und kaufte nach dem Krieg mit Unterstützung der Schwerindustrie den maroden SCHERL-Verlag auf. Mit geschickten Geschäftsmethoden (Aufkäufe durch Scheinfirmen) und modernsten Mitteln (z.B. erste rote Balkenüberschrift) baute er ein Imperium auf, dessen Einfluß nicht zuletzt durch eine eigene Presseagentur und Verschicken eines überregionalen Teils an zahlreiche Provinzzeitungen kaum einzuschätzen ist. 1926/27 verleihte HUGENBERG die UFA-Filmgesellschaft seinem Konzern ein. Sein Konzern, der vielen Reserveoffizieren in der Zwischenkriegszeit die Existenz sicherte, stand in vorderster Front im Kampf gegen die "Novemberverbrecher", die der im Felde siegreichen Armee an der Heimatfront den Dolch in den Rücken stießen, gegen das "Diktat der Versailler Verträge" und gegen ein Weimarer System, das politische Einflußmöglichkeiten der Arbeiterbewegung institutionalisierte. Völkische und monarchische Ideen wurden fleißig kolportiert. Ab 1930 fanden auch die Nationalsozialisten starke Fürsprecher in HUGENBERGs Presseorganen. Geheimrat Alfred HUGENBERG, der selber davon träumte, Deutschlands Führer, der Retter aus der Not zu sein, verbündete sich als Vorsitzender der DNVP mit HITLERS NSDAP in der Harzburger Front. Er verkannte allerdings die Dynamik der NS-Bewegung, die ihn schon 1933 nicht lange nach seiner Ernennung zum Wirtschafts- und Ernährungsminister in HITLERS Kabinett als Inbegriff des Industriebozons ins politische Abseits stellten. Auch sein Konzern verlor an Einfluß, da auch GOEBBELS die Macht der Propaganda erkannte und seinen Apparat entsprechend ausbaute. 1951 starb Alfred HUGENBERG. Interessant war die Freimütigkeit der ehemaligen SCHERL-Redakteure, die vor der Kamera locker über vergangene und aktuelle (u.a. bei WELT und BAYERNKURIER) Journalistenzeiten plauderten. Am Schluß des Films zeigte einer von ihnen den Zuschauern, wo im alten Berliner Zeitungsviertel die Zentrale HUGENBERGS, der SCHERL-Verlagskomplex stand und wessen Verlagshochhaus heute als Symbol der freien Presse des freien Westens noch weit jenseits der Schandmauer zu sehen ist. Es ist -wer hätte es gedacht- das AXEL-SPRINGER-Hochhaus....

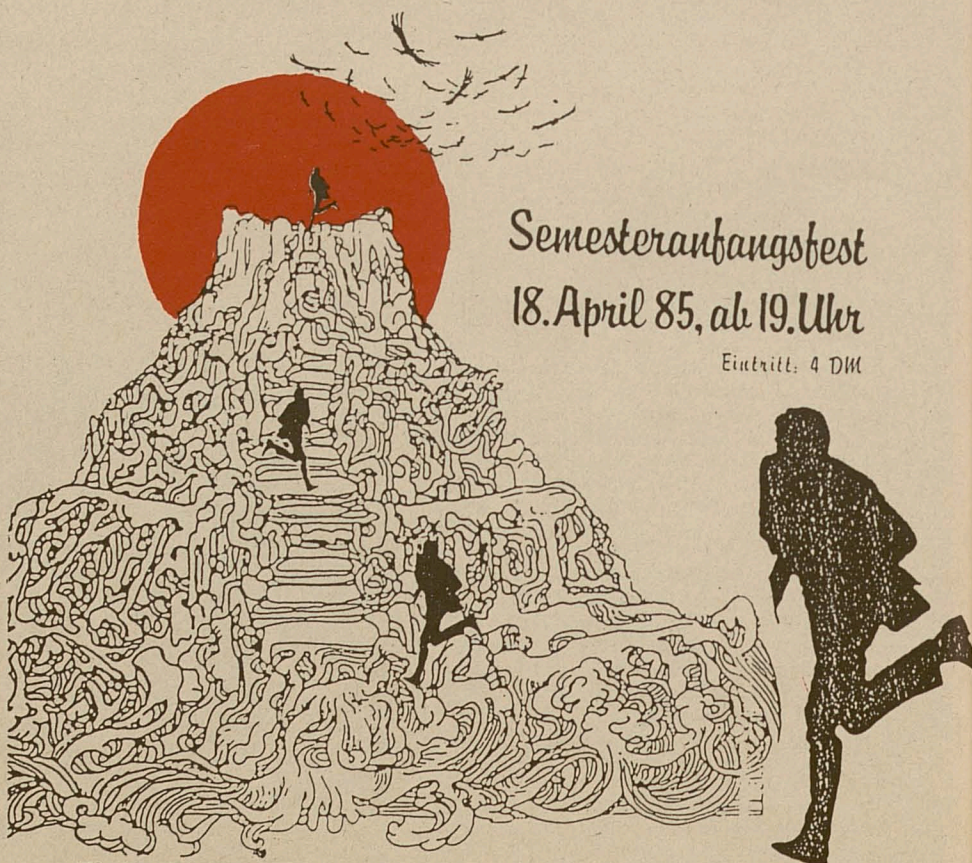
FAZIT: Als Versuch, Aufklärung zum Thema "Neue Medien" zu schaffen, war diese Tagung ein Anfang - nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Wolfgang Kaleck



**DER
MEDIENZAR
ALFRED
HUGENBERG
IN JUNGEN
JAHREN**

DER SONNE ENTGEGEN!



**Semesteraufgangsfest
18. April 85, ab 19. Uhr**

Eintritt: 4 DM

E-A-D ORCHESTER - GRAUTVORNIX-DISCO
Essen & Trinken... und viel Information

STIPENDIUM JA, ABER WIE?

aber möglichst vorteilhaft die Qualität meiner Sprachkenntnisse? Ein Tip am Rande: Wer sich, was Rechtschreibung angeht, nicht hundertprozentig sicher fühlt, sollte seine Unterlagen von jemand anderem überlesen lassen. Mangelnde Sorgfalt bei diesen Formalia ist sicherlich mit ausschlaggebend dafür, welche Bewerbungen schon mal nicht in die engere Auswahl gezogen werden.

Am bekanntesten sind die Stiftungen, die den vier "Altparteien" nahestehen: die Friedrich-Ebert-Stiftung (SPD), die Friedrich-Naumann-Stiftung (FDP), die Konrad-Adenauer-Stiftung (CDU) und die Hanns-Seidel-Stiftung (CSU). Die Grünen haben 1984 die Gründung einer eigenen Stiftung diskutiert, werden darüber aber erst entscheiden, wenn die von ihnen angestrebte Klage wegen illegaler Parteienfinanzierung erledigt ist. Eine Parteimitgliedschaft in den Parteien wird nicht verlangt. Weitere große Stiftungen sind die Studienstiftung des deutschen Volkes (kein Selbstvorschlagsrecht), die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), die katholische Cusanus-Stiftung und die evangelische Villigst-Stiftung, Verbands- und Fachstipendien. Weitere Informationen können die Vertrauensdozenten einiger Stiftungen (stehen im allgemeinen Vorlesungsverzeichnis), die Studienberater der einzelnen Fächer und die Uni selbst (im Akademischen Auslandsamt=AAA) geben.

Die meisten Stiftungen vergeben ihre Stipendien allerdings nicht primär nach dem Ausmaß der wirtschaftlichen Bedürftigkeit der Bewerber, sondern nach deren Leistung. Das bedeutet, daß nahezu allen Stipendienbewerbungen Gutachten zweier Professoren/Dozenten beigelegt werden muß. Das ist wohl für viele Studenten die höchste Hürde. Zur Selbstberuhigung: welcher Universitätslehrer hat denn schon ein ausgeprägtes Interesse daran, seine Studenten nicht finanziell und ideell gefördert zu sehen? Also am besten einfach in die Sprechstunde gehen und sein Anliegen vorbringen!

Die Bewerbungsunterlagen sollten sorgfältig und überlegt ausgefüllt werden. Ein Beispiel: Wie umschreibe ich zwar korrekt,

Die wichtigsten Adressen stehen im "Stipendienführer" des AStA (liegt im Sozialreferat aus). Ausführlichst, aber z. T. veraltet: Klaus Neuhoff, Horst Vinken (Hg.), Deutsche Stiftungen für Wissenschaft und Kultur, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 1969; und - im Bonner Telefonbuch.

Jutta Koch

Wer hätte sich nicht schon 'mal gewünscht, das eigene Studium finanziert zu bekommen, auf angenehmere Weise, als es derzeit passiert: nicht über rückzahlendes Bafög, das sich nach dem Studienabschluß zu einem riesigen Schuldenberg aufgetürmt hat. Auch nicht über die Eltern, die häufig selbst (zu) wenig Geld haben, oder die es nur mürrisch "abdrücken", oder die nur einen Teil des monatlichen Bedarfs übernehmen. Oder auch gar nichts.

Da bietet es sich an, sich um ein Voll- oder Teilstipendium zu bemühen. Doch vorher sollten sich interessierte Studenten ein paar wichtige Einsichten klarmachen:

- am sinnvollsten ist es, sich schon nach zwei, drei Semestern zu bewerben, denn vorher hat man noch keine qualifizierten Scheine in der Hand, und andererseits werden Studenten nach ihrem 5. oder 6. Fachsemester kaum mehr neu in eine Stipendienförderung aufgenommen.

- zurückhaltende Bescheidenheit und die Ansicht, irgendwann kommt schon jemand und entdeckt deine bis dato verborgenen Talente, rentieren sich nicht. Sich INFORMIEREN über Fristen und Termine, sich um alles selbst bemühen, Bewerbungsbedingungen und Formulare besorgen, keine Scheu vor Papierkram und Behördenrennerei sind Grundvoraussetzungen.

- jede Art von außerstudentischer Qualifikation und Nebentätigkeit ist wichtig. Dazu gehören Sprachkenntnisse und Bürofertigkeiten genauso wie Vereinsmitgliedschaften und, dies vor allem, Praktika in dem angestrebten Berufsbereich. Engagement, Mobilität und Flexibilität sind nicht nur furchtbar gern benutzte Schlagworte, sondern können zusammen mit dem Bild, das sich die potentiellen Stipendienggeber nach einem Gespräch von deiner Persönlichkeit gemacht haben, ausschlaggebend für den Erfolg der Bewerbung sein.



Bundeskanzler und Bildungsministerin beglückwünschen einen Stipendiaten

Einem ge- schenkten Gaul schaut man nicht ins Maul

Totenmarsch für die Blumenhalle



Fotos: Schmidt-Rolleben

In einem Ratsbeschluß vom 21. März billigte die Stadt Bonn den alternativen Kulturgruppen einen Mietkostenzuschlag von DM 60.000.- zu. Dieses Geld soll als Anmiete für eine Unterkunft dienen, in der die Kulturgruppen übergangsweise, bis zur Fertigstellung der Tapetenfabrik Faßbinder untergebracht werden sollen.

Diese finanzielle Unterstützung seitens der Stadt Bonn ist seit langem die erste konkrete Maßnahme gegen die Misere, in der sich die über 100 Kleingruppen seit ihrem "Rausschmiß" aus der Blumenhalle befinden.

DM 60.000.- wird jedoch von den Kulturgruppen als Tropfen auf den heißen Stein empfunden. Würde man nämlich auf Anhieb ein Projekt finden, dann wären mit diesem Betrag gerade die Miet- und Heizungskosten gedeckt. Doch was können die Gruppen ohne eine vernünftige Innenausstattung anfangen? Da werden Bühnen und Podeste für Musik- und Theatergruppen, Schwingböden für die Tanzgruppen und Bestuhlung für die Zuschauer gebraucht.

Es ist also nur der halbe Kuchen, der den Kulturgruppen zugeschoben wird, selbst überlassen ist ihnen, wie sie an die andere Hälfte kommen. Aus eigenen Kräften kommen sie wohl nie daran, immerhin haben wir es hier mit studentischen und nicht kommerziellen Gruppen zu tun. Das Dilemma ist perfekt. Zwar verfügt man jetzt über Geld, man kann es jedoch nicht ausgeben, weil ein Gebäude ohne Innenausstattung für die Kulturgruppen nicht bezugsfertig ist.

So wird die Vorgabe der Stadt Bonn mit gedämpfter Freude aufgenommen, denn eine Unterbringung sichert sie letztendlich doch nicht.

Halbheiten sind die Kulturgruppen von der Stadt Bonn jedoch schon gewohnt, allen bleibt noch ein bitterer Nachgeschmack von der Erfahrung mit der Blumenhalle zurück, man zweifelt einfach daran, daß es der Stadt Bonn ernsthaft darum geht, eine angemessene Unterkunft für die freien Kulturgruppen zu finden.

Die betroffenen Kulturgruppen COSA NOSTRA, VBR (Verein Bonner Rockmusiker), AJZ (Autonomes Jugendzentrum Godesberg) ringen nämlich schon seit über zwei Jahren mit dem Kulturamt Bonn um eine Unterkunft.

Die anfänglichen Vorschläge der COSA NOSTRA, den Ellerhof oder die Fruchthalle in ein Kulturzentrum umzubauen, scheiterten kläglich. Als Besitzer Hillebrand den freien Kulturgruppen im Sommer '84 die Blumenhalle kostenlos zur Verfügung stellte, da schien das ständige Hin und Her ein Ende genommen zu haben. Die Stadt tolerierte das Projekt, man befand sich vor den Kommunalwahlen. Ein halbes Jahr lang stellten die Gruppen hier ein attraktives Kulturprogramm auf die Beine, am 31. Januar saßen sie schon wieder auf der Straße.

Für die Bildenden Künste war die Blumenhalle plötzlich vorgesehen und steht zur Zeit im vierten Monat leer.

Zur Beschäftigung hat die Stadt Bonn den Kulturgruppen die Tapetenfabrik in Godesberg zugesichert. 1987 soll die noch brachliegende Fabrik renoviert sein, woran jedoch niemand glaubt. Bedenken gegen die Tapetenfabrik sind schon von seiten der COSA NOSTRA laut geworden. Was soll ein Kulturzentrum außerhalb von Bonn? Bei solch einer Distanz wird wohl niemand "mal kurz vorbeizukommen, um zu sehen was gerade läuft". Auch halten die Gruppen die Fabrik für ihre Zwecke ein paar Nummern zu groß, man wird die Kosten gar nicht decken können. Jetzt schon wird befürchtet, daß die Stadt Bonn auch kommerzielle Gruppen dort unterbringen will, und daß man sich künftig mit dem Karnevalsverein zu arrangieren hat.

Der Umbau der Tapetenfabrik ist jedoch in weiter Ferne. Viel näher liegen die momentanen Verhandlungen um eine Übergangslösung.

Sechs mögliche Übergangslösungen wurden von der Stadt bis jetzt geprüft. Die Vorschläge, die das Kulturamt den Kulturgruppen machte, lösten jedoch eher Verblüffung als Begeisterung aus.

Da sollte unter anderem ein altes Kino in Tannenbusch als Bleibe für die Kulturgruppen dienen, das aus einem mit Kühlräumen umgebenen Saal mit kaputter Heizung besteht. Als die COSA NOSTRA

jekte vor, die jedoch ohne Zustimmung blieben. So war die Romanze mit der Brotfabrik in Beuel von kurzer Dauer.

Das Gerangel um eine Unterkunft geht also weiter. Hierunter leiden in erster Linie die Kleingruppen. Sie wissen nicht wohin, behelfen sich mit Notunterkünften und schleppen ihre Instrumente und Requisiten in der Gegend herum. An Auftrittsmöglichkeiten ist erst gar nicht zu denken.



In sechs Wochen fertig?

von der Stadt Bonn schließlich vor ein kahles Gerüst auf dem Wessel-Werk-Gelände geführt wurde, wollte sie ihren Augen nicht trauen. Auch die Worte "In sechs Wochen ist das bezugsfertig" konnten die COSA NOSTRA von diesem Gespinnst nicht überzeugen.

Auf Eigeninitiative schlug auch die Pro-

Wie die Verhandlungen nun ausgehen werden, steht trotz Bewilligung der DM 60.000,- immer noch in den Sternen. Eines ist jedoch gewiß, dieses Jahr werden die Kulturgruppen wohl nicht mehr heimisch, denn die Reaktionsschnelligkeit der Stadt Bonn, die sie bei der Schließung der Blumenhalle an den Tag legte, erweist sich hier als besonders träge.

Adele Schmidt



"Was ich hier mache? Ich bilde eine Menschenkette vom verschmutzten Wasser über den vergifteten Boden und den sterbenden Wald zur verpesteten Luft!"

Sie verzichten auf schöne Ausstellung, gute Verkehrslage mit großen Schaufenstern und teure Werbung! Darum kaufen Sie hier Markenware so **billig**

Federkern-Matratzen zu traumhaften Preisen!
► ca. 500 Stück auf Lager ◄

Maße in cm	BS-Elastica DM	BS-Standard DM	BS-Duo-de-Luxe DM	BS-ES-Super Duo-de-Luxe DM	BS-Naturina B: DM
90 x 190	99,-	150,-	200,-	300,-	310,-
90 x 200	99,-	160,-	210,-	310,-	320,-
100 x 200	99,-	170,-	220,-	320,-	330,-
110 x 200	110,-	190,-	260,-	360,-	380,-
120 x 200	160,-	210,-	280,-	380,-	400,-
130 x 200	180,-	230,-	300,-	400,-	420,-
140 x 200	200,-	250,-	320,-	420,-	440,-
150 x 200	220,-	270,-	340,-	440,-	460,-
160 x 200	240,-	290,-	370,-	460,-	480,-

Auf Wunsch fertigen wir Sondergrößen! Abholpreise! Lieferung ab DM 15,- möglich.

Alle Preise sind Abholpreise, gegen geringe Gebühr wird geliefert.

MATRATZEN UND LIEGEN
Wolfgang Peter

Belderberg 18 5300 Bonn 1 ☎ 02 28/69 18 58
Schlachthofstraße 15 5400 Koblenz 1 ☎ 02 61/4 70 49

ÜBER ALLEN GIPFELN IST UNRUH

2.-4. Mai
Weltwirtschaftsgipfel in Bonn

Der Realsatiriker aus Oggersheim empfängt seine erfolgreicherer Kollegen Reagan und Thatcher sowie die Staatschefs aus Frankreich, Japan, Kanada, Italien und den EG-Präsidenten. Die acht Repräsentanten der führenden kapitalistischen Staaten räsonnieren über Wohl und Wehe von 180 Staaten der Erde - eine Annäherung? JA-- aber eine die den Realitäten entspricht: die "großen" Sieben stellen über 50% des Welt Handels und über 50% der Weltindustrieproduktion. Eine Aufzählung all der Ausbeutung und Armut, Hunger- und Umweltkatastrophen, die in den Zuständigkeitsbereich dieser legitimierten Nachfolger der Kolonisatoren fallen, sprengt den Rahmen dieser Terminankündigung.

Kein Grund jedoch für die Repräsentanten der bundesdeutschen Friedens- und Solidaritätsbewegung, sich über Partei (SPD!) und Gruppenansichten hinwegzusetzen, um einen wirksamen Protest gegen diese Propaganda-Show auf die Beine zu stellen. Nach mehreren Aktionskonferenzen ist jetzt eine Großdemonstration am 4. Mai gesichert, getragen von dem sogenannten unabhängigen und dem grünen Spektrum - also ohne SPD und ihr verbundene Organisationen (hier müssen Rücksichten auf die am 12. Mai stattfindenden NRW-Landtagswahlen genommen werden) und leider auch ohne die VVN (Vereinigung der Verfolgten des Nazi-Regimes), die mit anderen Organisationen drei Demos anlässlich der Kapitulation vom 8.5. 1945 macht. Eine Verbindung beider Thematiken war organisatorisch nicht mehr möglich, was erreicht wurde war wenigstens die Verlegung der VVN-Demo in Köln auf den Vormittag des 4. Mai und der Bonner Demo auf den frühen Nachmittag. Bundesweit koordiniert wird auch ein Tribunal, das als inhaltliche Gegenveranstaltung am 3./4.5 in der Godesberger Stadthalle stattfinden soll.



Ein Überblick über die bisher diskutierten Bonner Aktionen (die aber nur als Vorschläge zu verstehen sind):

-Am 2. MAI wollen imitierte Kapitalisten und andere Günstlinge der Weltwirtschaftsordnung ihre Lieblinge mit einer Jubel-Demo begrüßen. Motto: Wir haben nichts zu verlieren außer unseren (Perlen-) Ketten.

-2. MAI, 12 vor 5: Bundesweit wollen 3.-Weltgruppen vor der DEUTSCHEN BANK - einem der Großverdiener an der 3. Weltverschuldung- Protestaktionen durchführen.

-Stadtbildveränderung: Jede WG, jede(r) einzelne hängt ein Transparent aus dem Fenster, Transparente von Haus zu Haus

VERANSTALTUNGSHINWEISE:

Was machen die Bonner?

In Bonn sollen im April 4 Treffen stattfinden, wo über Aktionen und Hintergründe diskutiert werden soll:

Neben dem 1.4. (Vor Erscheinen der AKUT) stehen folgende Termine fest: jeweils Montag 20 Uhr

15.4.

(Diskussionsschwerpunkt: Mythos Stunde Null und Wirtschaftswunder, Restauration des westdeutschen Kapitalismus nach 1945)

22.4.

(Schwerpunkt: Imperialismus und Patriarchat, u.a. Sextourismus, Zwangssterilisation, Frauen als billige Arbeitskräfte)

29.4.

(Schwerpunkt: Aktionsplanung)

Der Ort steht noch nicht genau fest (KHG oder Wolfstr. 10), wird aber über Flugblätter und Aushänge bekannt gegeben und auch bei der AKUT zu erfragen sein.

Mehrere Gruppen planen Aktionen vor Rüstungsfirmen, Botschaften etc., die Methoden, mit denen diese Firmen ihr Geld verdienen sollen, öffentlich gemacht werden mit Firmenporträts, Go-Ins und was einem sonst noch einfällt.

-Einige Leute planen eine Autoblockade und ein Hupkonzert vor dem Bundeskanzleramt.

-Außerdem sollen Infostände, Straßen- und Aktionstheater durchgeführt werden.